Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Eingetragen im Post-Zeitungskatalog unter Nummer 5421.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk 25 Pf. an.

Nr. 7. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Oritz, Namslau. Namslau, Sonnabend den 23. Januar. Druck, Verlag und Expedition: Oskar Oritz, Namslau. 1904.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika und die Erklärung des Reichskanzlers.

Zum Kummer des deutschen Volkes ist die Erklärung des Reichskanzlers im Reichstage über den Aufstand der Hereros und über die Lage in Deutsch-Südwestafrika geradezu niederschmetternd für unsere Kolonialpolitik. Wie Graf Bülow im Reichstage erklärte, ist der Aufstand der Hereros in Deutsch-Südwestafrika ohne jeden sichtbaren Anlaß und selbst für genaue Kenner des Schutzgebietes ganz unerwartet und in außerordentlich bedrohlichem Umfange ausgebrochen. Der Aufstand hat in wenigen Tagen alle von Weißen in Deutsch-Südwestafrika besiedelten Gebiete ergriffen und diese Früchte des Fleißes der Ansiedler von zehn Jahren im Aufstandsgebiete vernichtet. Dabei ist selbst Windhuk, die größte Ansiedler- und Handelsstadt im Innern Deutsch-Südwestafrikas von den Aufständischen schwer bedroht, das heißt mit kurzen, dürren Worten, daß, abgesehen von der Hafenstadt Swakopmund, wo seit dieser Woche die Kanonen des Kriegsschiffes „Habicht" die Aufständischen in respektvoller Ferne halten werden, ganz Deutsch-Südwestafrika von den Aufständischen schwer bedroht und furchtbar heimgesucht wird. Gewiß mögen außerordentliche Umstände die geheime Vorbereitung des Aufstandes und dessen unerwarteten Ausbruch begünstigt haben, aber dennoch kann man unserer deutschen Kolonialpolitik und noch mehr der Verwaltung in Deutsch-Südwestafrika und den Vorwurf nicht ersparen, daß sie die Macht und Kriegsbereitschaft der eingeborenen Volksstämme nicht gekannt, und sich in dem Wahne befunden hat, mit einigen hundert Mann Schutztruppen den kriegerisch veranlagten über 60000 Seelen zählenden Volksstamm der Hereros in Schach halten zu können. Was für Wert die Urteile genauer Kenner des Schutzgebietes haben, denen der Aufstand unerwartet kam und die der Herr Reichskanzler in seiner Erklärung erwähnte, daß kann man ja nun nach den Erfahrungen ermessen! Allem Anscheine nach haben alle Kenner und Beamte in Deutsch-Südwestafrika in dem ganz unbegreiflichen Wahne gelebt, daß die Hereros überhaupt keinen Aufstand wagen oder von einigen hundert deutschen Flinten in Schach gehalten werden könnten. Aber die Tatsache, daß die Hereros als Zeitpunkt für ihren plötzlichen Aufstand die Zeit gewählt haben, wo der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika sich mit dem größten Teile der Schutztruppe auf einem Zuge im Süden des Landes befindet und erst in zwanzig Tagemärschen auf dem Schauplatze des Aufstandes eintreffen kann, beweist zur Genüge, daß die Hereros eine sehr günstige Gelegenheit für ihren Aufstand ergriffen haben und daß die Verwaltung von Deutsch-Südwestafrika nicht vorsichtig genug gewesen ist. Oder glaubten die Herren etwa dort, daß ein eingeborener kriegerischer Stamm, der etwa 6000 Streiter stellen kann, alle seine kriegerische, wilde Neigung, seine Raub- und seine Mordlust, seinen Haß gegen die weißen Eroberer ablegen, oder sich vor einigen hundert Mann leider recht zerstreut aufgestellter Schutztruppen derartig fürchten würde, daß er niemals seinen Aufstand wagen würde? Solche Gegner in solchen Ländern und Verhältnissen sind doch niemals zu unterschätzen und müssen ganz anders im Auge behalten werden. Die unglücklichen und gefährlichen Verhältnisse bei einem Aufstande in den deutschen Kolonien, wo leicht zwei bis drei Wochen vergehen können, ehe ihnen von Deutschland aus Hilfe gebracht werden kann, hätten auch den Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika bestimmen müssen, bei den größeren Ansiedelungen die Mehrzahl der Schutztruppen unbedingt zu lassen. Wäre dies geschehen, dann wäre der Aufstand wahrscheinlich gar nicht ausgebrochen, oder er hätte die großen und schlimmen Dimensionen nicht annehmen können. War aber ein Kriegszug nach dem fernen Süden des Landes nötig, so konnte sich der Gouverneur zu zeitweilig einige hundert Mann Verstärkung erbitten. Jetzt sollen nun erst die 500 Mann Verstärkung mit 6 Maschinengewehren und 6 Maschinenkanonen, die schon längst dort sein müßten, nach Deutsch-Südwestafrika geschafft werden. Freilich muß auch dem Reichstage der Vorwurf gemacht werden, daß er die Bewilligung für die Pflege der Kolonien sehr oft zu karg bemessen hat und deshalb der Regierung und der Kolonialverwaltung die Hände gebunden hat. Welch ein Fehler dies ist, zeigt das große Unheil in Deutsch-Südwestafrika.

Zum Ende des Krimmitschauer Streikes.

Der erbitterte und für beide Parteien ungemein opferreiche Kampf zwischen den vereinigten Krimmitschauer Textilfabrikanten und ihren ausständigen Arbeitern ist jetzt, nach gerade fünfmonatiger Dauer, mit der bedingungslosen Wiederannahme der Arbeit endlich zum Abschlusse gelangt. Die plötzliche Beendigung des langen Streikes kommt ziemlich überraschend, da bis jetzt von den sozialdemokratischen Drahtzziehern desselben immer wieder verkündet worden war, die Streikenden könnten den Kampf getrost noch fernere Monate aushalten. Und nun hat die in sozialdemokratischen Händen ruhende Streikleitung selber die Flinte mit einem Male ins Korn geworfen, indem sie den ausständigen Arbeitern die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit zu den alten Bedingungen dringend empfahl, offenbar zur Ueberraschung der Streikenden selber, die eine solche schnelle Wendung zu ihren Ungunsten nach den hochtönenden Versprechungen ihrer Führer kaum für möglich halten konnten. Indessen haben zweifellos verschiedene gewichtige Gründe die Streikleitung zu diesem ihren Schritte bestimmt, hauptsächlich wohl die Warnehmung, daß die Zahl der Arbeitswilligen mehr und mehr stieg und weiter vermutlich auch das tatkräftige Einspringen der gesamten deutschen Textilindustriellen zu gunsten ihrer bedrängten Krimmitschauer Kollegen.

Jedenfalls dürfen die Krimmitschauer Fabrikanten mit der bedingungslosen Rückkehr ihrer Arbeiter zur Arbeit einen vollen Sieg verzeichnen, dessen Bedeutung weit über die Mauern Krimmitschaus und die Grenzen Sachsens hinausreicht. Denn bei dem Streik in Krimmitschau handelt es sich keineswegs lediglich um die gewöhnlichen Forderungen der Arbeiter, wie Abkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes, sondern im Grunde genommen um eine Machtfrage zwischen der sozialdemokratischen Partei und den Unternehmern. Erstere hatte sich des Krimmitschauer Streikes als eines willkommenen Mittels zum Zweck bemächtigt, um den Krimmitschauer Fabrikanten Bedingungen zu diktieren und so der Arbeiterschaft die Machtvollkommenheit der sozialdemokratischen Parteileitung in bengalischer Beleuchtung zu zeigen. Die Fabrikanten konnten sich aber unmöglich, wenn anders sie Herr im eigenen Hause bleiben wollten, den an sie von der Sozialdemokratie gestellten Zumutungen fügen, und dergestalt entbrannte in der kleinen sächsischen Fabrikstadt jener Prinzipienkampf, dem man im ganzen übrigen Deutschland mit so lebhaftem Interesse zusah. Wäre er im Sinne der Sozialdemokratie ausgefallen, dann würde dieselbe ihren Krimmitschauer Erfolg sicherlich rücksichtslos ausgebeutet haben, und in den übrigen Zentren der deutschen Textilindustrie wäre es dann zweifellos zu einem gleichen Streik gekommen.

Nun, die Krimmitschauer Kraftprobe ist also gegen die Sozialdemokratie ausgefallen und man darf wenigstens erwarten, daß es sich die leitenden Männer der Umsturzpartei künftig wohl zweimal überlegen, ob sie Arbeiter in einen grossen Streik hineinhetzen sollen. Jetzt indessen gilt es, die geschlagenen Wunden nach Kräften wieder zu heilen und die im Lager beider Parteien entstandene Erbitterung wieder zu dämpfen. Hoffentlich dringt man von beiden Seiten den guten Willen mit, den unseligen Zwist und seine Ausschreitungen und Härten zu vergessen. Nur werden die Führer in der Streikbewegung ihren Kampfeifer zu büßen haben, da dieselben laut Beschluß des Krimmitschauer Fabrikantenvereins dauernd ausgesperrt bleiben sollen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat dem Reichstage eine neue, von ihm eigenhändig im Dezember 1903 gezeichnete und mit seiner Namensunterschrift versehene Schiffstabelle geschenkt. Sie bezieht sich auf England und stellt die zweite Nachtragstafel (seit 1900) dar. Es sind 10 Schlachtschiffe, 13 Kreuzer erster, 17 zweiter und dritter Klasse.

Die Kaiserin ist von einem leichten Fußübel befallen worden, infolgedessen auch u. A. die für Mittwoch abend angesetzt gewesene Damen-

In goldenen Ketten.

Roman von F. Sutan.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten

„Frau Brandhorst, ja richtig, das ist jetzt ihr Name", sagte Adloff wie aus einem Traum erwachend, und nötigte mechanisch die Damen in das Zimmer.

Es war ein einfach möbliertes, ziemlich großes Gemach, der Flügel stand in der Nähe des Fensters, überall liegen Notenblätter, geschriebene und gedruckte, herum. Auf dem Tisch vor dem Sofa stand ein Maiblumenstrauß, der den Raum durchduftete. Ueber dem Sofa, als einziger Zimmerschmuck, befand sich auf einer Konsole der ernste Kopf der Juno Ludovisi. Ernst war überhaupt das ganze Aussehen des Zimmers, nichts, gar nichts von dem Tand und Luxus moderner Einrichtungen war darin zu erblicken, ernst wie der einzige Bewohner desselben, in welchem der leichtlebige junge Offizier früherer Zeiten nicht wieder zu erkennen war. Sein Antlitz trug die Züge eines Menschen, der, abgeschlossen mit allen Jugendträumen, sich großen Zielen zugewendet hat.

Und nun mußte sie hier eintreten in sein stilles Zimmer, sie die einzige von allen Frauen, die so verhängnisvoll seinen Lebensweg gekreuzt, die er nicht zu vergessen vermochte, deren Bild immer wieder vor seinen Augen aufgetaucht war in der langen, einsamen Zeit hier, wo er nur seinem Beruf und seiner Kunst gelebt hatte.

Was will das Schicksal mit dieser nicht gewollten Begegnung bezwecken? so mochte Adloff auch heute wieder fragen, wie damals bei ihrem letzten Wiedersehen. Wozu führt es uns zusammen und läßt alte Wunden bluten. Will es uns den Abgründen zuführen, den Abgründen der Schuld, der Sünde!

Sein Blick ruhte fragend auf Leska. Sie war verändert, sie sah nicht mehr so blühend wie früher aus und so seltsam, wie im Fieber, blickten diese schönen, braunen Augen sonst nicht. Mühsam zwang sie sich zur Unbefangenheit ihm gegenüber.

„Sie wußten wohl garnicht, daß ich Ihnen so nahe, drüben in Altenborn wohne?" fragte sie dann lächelnden Mundes. Aber auch ihr Lächeln war nicht mehr das alte, mühsam erzwungen schien es, als ob sie das wahre Lachen längst verlernt hatte.

Ihr war es auch, als hätte eine Andere diese Worte gesprochen. Der unbefangene Ton, den sie anzuschlagen versucht hatte, paßte nicht in diese Situation hier, draußen Blitz und Donner und hier in dem matt erleuchteten Raum zwei Menschen, in deren Seelen einst die vollen Akkorde der Liebe und Leidenschaft angeschlagen wurden, jene Akkorde, die nie verklingen, mögen auch Jahre darüber hingegangen sein, das Schicksal längst sein Trennungsgebot gesprochen haben. Hier in dieser Begegnung war von unbefangener Art keine Rede.

„Nein, ich wußte es nicht", erwiderte dann Adloff auf ihre Frage, „daß sie hier wohnten. Ich lebte nur meines Amtes und meiner Musik, um die Menschen hier habe ich mich noch nicht gekümmert."

„Die Menschen kümmerten sich aber desto mehr um den interessanten Einsiedler hier im Grenzhause", nahm Elsa jetzt das Wort, „und so darf es auch nicht weitergehen, Herr Oberkontrolleur, man hat schließlich doch auch Pflichten gegen seine Mitmenschen, besonders wenn man mit solch einem Talent begnadigt ist wie Sie."

„Nun, ich denke, die erfülle ich, gnädiges Fräulein, wenn ich meine Kompositionen aufschreibe und in die Welt schicke", sagte Adloff ruhig. „Der echte Musendienst will in der Einsamkeit geübt werden. Zu Zeiten freilich lastet diese Einsamkeit schwer auf Einem, besonders wenn man der früheren Lebensträume gedenkt."

Er schaute auf Leska, sie saß, die Hände verschlungen, auf dem Sofa, bei seinen letzten Worten war sie zusammengezuckt, ihre Blicke begegneten sich.

Ja, seht Euch nur in die seelenverräterischen Augen, dachte Elsa voll heimlichen Triumphes, ich kenne solche Blicke, mögt ihr noch so sicher glauben, fest zu stehen, die Stunde kommt doch, wo Ihr, wie von unentrinnbaren Gewalten getrieben, Euch in die Arme sinkt, mag auch zehnmal ein anderer oder eine andere dazwischen stehen.

Sie ist nicht glücklich, sagte sich Adloff in dieser Stunde, und sie sehnt sich nach dem echten Glück. Das aber hast Du verspielt, Leska, und ich will nicht derjenige sein, der Dich auf falsche, sündige Pfade führt. Unser Glück ist tot, Du bist nicht mehr die Leska, die ich geliebt, ein anderer hielt Dich in seinen Armen, dem hast Du Treue am Altar gelobt, die mußt Du halten nach den Gesetzen der Sitte, der Moral.

Erriet Leska seine Gedanken. Eine heiße Blutwelle stieg plötzlich in ihr Antlitz, und sie bat ihn, um ihre Erregung gegenüber zu verbergen, etwas zu spielen.

Das Gewitter hatte nachgelassen, nur der Regen strömte noch stark. Die Damen konnten noch nicht daran denken, das schützende Dach zu verlassen. Sie dachten auch nicht daran, Elsa wußte, daß sie doch spitzige Redensarten von den Verwandten zu hören bekam, mochte sie nun etwas früher oder später nach Hause kommen, und die Situation hier war doch zu interessant. Und Leska. Ihr war es, als müsse sie ewig hier sitzen, in dem einfach möblierten Zimmer, als wäre hier ihre Heimat, aus der keine Macht der Welt sie wieder vertreiben könne.

Adloff spielte auf dem Flügel, es waren wunderbare Phantasien, die er den Seiten entlockte, das wirbelte durcheinander gleich verschiedenen Menschenlosen, bald heiter in lustigen Tanzrythmen, bald erschütternd tragisch, und durch all diesen Wirbel zog ein Leitmotiv, eine schlichte, fast keusche Melodie; gleich dem Pfade jener Menschen, die unbeirrt mit festem Sinn vorwärts streben und das zu erreichen suchen, wozu ihnen ein gütiger Gott die Kräfte verliehen.

Die beiden Zuhörerinnen lauschten wie verzaubert, es war die Sprache des Genies, die sie vernahmen, die auch den Laien immer verständlich ist, denn große Musikverständige waren weder Leska noch Elsa. Sie überhörten es, daß ein Wagen draußen vorfuhr, und nun wird das Spiel jäh unterbrochen, denn Brandhorst stürmte in das Zimmer.

„Also doch!" rief er mit zornbebender Stimme. „Während ich, Dein Mann mich sorge und ängstige um Dich, sitzt Du in aller Seelenruhe hier bei Deinen früheren Galan. Ich wollte es Martha nicht glauben, aber sie hatte ein Gespräch belauscht, von der Sünde, mit liebeleerem Herzen vor den Altar zu treten, das bindende Wort zu sprechen, die Du begangen und von der Fortsetzung des interessanten Romans Deines Lebens. Sie scheint ja auch höchst interessant zu sein, diese Fortsetzung. O pfui, pfui, über Dich, Du ehrvergessenes Weib! Das also ist der Dank für meine grenzenlose Liebe!"

„Ich tat nichts Unrechtes", stammelte Leska, die totenblaß geworden war. „Das Unwetter trieb uns hier herein."

„Leugne nicht!" erwiderte er zornig. „Ich weiß jetzt, daß Du den Weg hierher schon öfter

cour bei der hohen Frau unterbleiben mußte. Indessen dürfte die Unpäßlichkeit der Kaiserin größere Veränderungen im festgesetzten Programm für die Winterfestlichkeiten am Berliner Hofe schwerlich bewirken, zumal da das Leiden der Kaiserin voraussichtlich baldigst wieder behoben sein wird.

Der Kaiser empfing am Dienstag im Berliner Residenzschlosse u. A. die Präsidien der beiden Häuser des preußischen Landtages.

In der Reichstagssitzung vom Montag gab der Reichskanzler Graf Bülow vor Eintritt des Hauses in die Tagesordnung eine längere Erklärung über den Hereroaufstand in Deutsch-Südwestafrika ab. Der Kanzler beschönigte durchaus nichts, gab vielmehr den vollen Ernst der Lage in dem betreffenden Kolonialgebiete unumwunden zu. Ueber die Ursache des so überraschend emporgeflammten Aufstandes vermochte aber auch er keine Angaben zu machen. Das Bedenkliche der Situation in Südwest-Afrika wird nach den weiteren Mitteilungen des Reichskanzlers noch dadurch erhöht, daß sich der Gouverneur Oberst Leutwein mit dem größten Teile der Schutztruppe zur Zeit im Süden des Schutzgebietes, wo die Erhebung der Bondelszwarts stattfand, befindet, von dort sind es mehr als 20 Tagemärsche nach dem Schauplatz des jetzigen Aufstandes. Auch das gab Graf Bülow ohne weiteres zu, daß neben den Orten Okahandja, Otjimbingue und Karibib die Hauptstadt Windhuk selbst von den rebellischen Hereros ernstlich bedroht ist. Im ferneren wies der Kanzler auf die beschlossene Entsendung von 500 Mann Marinetruppen mit einigen Maschinengewehren und Maschinenkanonen nach Südafrika hin. Doch können diese Truppen nicht vor dem 30. Januar ihre Fahrt antreten, es wird daher schon vorher ein zusammengestelltes Bataillon von Marinetruppen mit mehreren Geschützen, sowie ein Detachement Eisenbahnpioniere nach Deutsch-Südwestafrika entsendet werden. Dann gedachte der Kanzler noch des bereits unterwegs befindlichen Ablösungstransportes für die Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika in Stärke von 135 Mann und der Abbeorderung des Kreuzers „Habicht" von Kapstadt nach Swakopmund. Er bezeichnete diese Maßnahmen als das Mindestmaß dessen, was das Reich zur Wiederherstellung der Ordnung in Deutsch-Südwestafrika tun müsse. Der Kanzler schloß mit einem vom Reichstage lebhaft aufgenommenen Appell an das Haus, den beschlossenen Maßnahmen in Deutsch-Südwestafrika die Zustimmung nicht zu verlagen, dann verließ er den Reichstag. Nun erst ging man zur Tagesordnung über, der konservativerseits eingebrachten Interpellation darüber, warum die Kündigung der alten Handelsverträge noch immer nicht erfolgt sei; Abg. Graf Kanitz begründete die Interpellation völlig vom Standpunkte der Hochschutzzollpartei aus. Staatssekretär Graf Posadowsky antwortete in ausweichender Weise, worauf die Besprechung der Interpellation begann, wobei natürlich Freihändler und Schutzzöllner wieder in eine lebhafte Polemik mit einander geriethen. Im allgemeinen Sinne einer baldigen Kündigung der Handelsverträge ließen sich die Abgeordneten Herold (Zentr.), Graf Schwerin-Löwitz (kons.), Dr. Paasche (nat.-lib.), Wolff (wirtsch. Vereinig.) und v. Czarlinsky (Pole) vernehmen, während die Abgeordneten Bassermann (fr.), Gothein (fr. Verein) und Kempf (fr. Volkspartei) den entgegengesetzten Standpunkt vertraten. Schließlich erfolgte die Vertagung dieser Debatte. Am Dienstag befaßte sich der Reichstag zunächst mit der ersten und zweiten Lesung des Nachtragsetats, betr. die Forderungen anläßlich des Herero-Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika.

Der Appell des Reichskanzlers an den Reichstag in dessen Sitzung vom 18. Januar, das Haus möge den infolge des Herero-Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika beschlossenen Maßnahmen der Regierung seine Zustimmung nicht versagen, hat erfreulicher Weise seine volle Wirkung geäußert. In der Dienstagsitzung des Reichstages, in welcher zunächst die Nachtragsforderungen zum Kolonialetat anläßlich des Herero-Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika in Höhe von ca. 3 Millionen Mark zur Beratung standen, haben fast sämtliche Parteien ihre volle Genehmigung der betreffenden Forderungen ausgesprochen. Nur die Sozialdemokraten konnten es sich nicht versagen, auch diesmal, obwohl es sich um die Wahrung des deutschen Ansehens und den Schutz der Ansiedler im Südwesten unseres afrikanischen Kolonialgebietes handelt, eine Ausnahmestellung einzunehmen. Denn wie ihr Wortführer, der Abg. Bebel, in der Generaldebatte erklärte, wollten sie sich wenigstens der Abstimmung enthalten, da es noch nicht erklärt sei, inwiefern etwa die Kolonialverwaltung die Schuld an dem Aufstande trüge, sonst müßte die sozialdemokratische Fraktion sogar gegen die Forderungen stimmen. Die Generalredner der übrigen Parteien, die Abgeordneten Dr. Spahn (Zentr.), v. Normann (kons.), Müller—Sagan (fr. Volksp.), Dr. Sattler (nat.-lib.), Schrader (freis. Verg.), v. Tiedemann (Reichsp.), Störz (Volksp.) und Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Vereinig.), erklärten für ihre Parteien, daß dieselben den Nachtragsforderungen zustimmten, obschon von manchen Seiten hierbei gewisse Voraussetzungen gemacht wurden. In erster und zweiter Lesung wurde hierauf der Nachtragsetat für 1903 einstimmig angenommen, während gegen den Ergänzungsnachtrag für 1904 die Linke stimmte. Regierungsseitig hatte Kolonialdirektor Dr. Stübel im Eingange der Debatte nochmals ein Bild von dem Stande der Erhebung der Hereros gezeichnet; auch aus seinen Mitteilungen erhellte, wie schon aus den tags zuvor von dem Reichskanzler Grafen Bülow gegebenen Erläuterungen, der Ernst der Lage in Deutsch-Südwestafrika. Die weitere Sitzung vom Dienstag wurde abermals durch eine Interpellationsdebatte ausgefüllt, die der sozialdemokratischen Anfrage betreffs der Verhaftens russischer Polizeiagenten in Deutschland galt. Der „Genosse" Haase begründete die Interpellation, wobei er die deutschen Behörden weitgehender Liebedienerei gegenüber Rußland beschuldigte. Staatssekretär des Aeußern, Freiherr v. Richthofen, beantwortete in ziemlich diplomatischer Weise die Interpellation, er betonte, daß die ganze Angelegenheit, mindestens soweit es sich um die hierbei eine Hauptrolle spielenden Königsberger Vorgänge handelte, mehr vor das Forum des preußischen Landtages gehöre; im übrigen bestritt der Staatssekretär, daß die deutschen Behörden den russischen Geheimagenten so sehr willfährig gewesen seien. In der weiteren Verhandlung wandte sich namentlich Abg. Bebel leidenschaftlich gegen die deutsche Regierung wegen ihres Verhaltens in dieser Angelegenheit, er mußte sich deshalb sogar einen Ordnungsruf seitens des Präsidenten gefallen lassen. Ziemlich unbefriedigt zeigten sich auch die Abgeordneten Dr. Schrader (fr. Verein.) und Müller—Sagan (fr. Volksp.) von den Ausführungen des Staatssekretärs, während denselben seitens der Abgeordneten Herold (Zentr.) und Graf Normann (kons.) beigepflichtet wurde. Am Mittwoch genehmigte der Reichstag die Nachtragsforderungen für Deutsch-Südwestafrika in dritter Lesung und debattierte dann die Vorlage, betreffend die Errichtung von Kaufmannsgerichten, in der Generaldebatte.

Die Budgetkommission des Reichstages hat beim Postetat die Forderung von 300000 Mk. als erste Rate für die Erbauung einer Telegraphenlinie im Inneren Deutsch-Ostafrikas, von Tabora nach Ujiji, gestrichen. Staatssekretär Krätke begründete die Notwendigkeit einer solchen Verbindung namentlich durch den Hinweis auf die jetzigen revolutionären Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika, es war aber vergebens.

Das preußische Abgeordnetenhaus wählte am Dienstag sein bisheriges Präsidium v. Kröcher (kons.), Dr. Porsch (Zentr.), Dr. Krause (nat.-lib.) durch Zuruf wieder; doch demonstrierte ein Teil der Konservativen gegen die Wiederwahl Dr. Krauses zum zweiten Vizepräsidenten durch Verlassen des Saales. Dann legte Finanzminister v. Rheinbaben den Staatshaushaltsetat für 1904 vor und erläuterte ihn eingehend; aus den Darlegungen des Ministers erhellte, daß sich die preußischen Finanzen wieder im entschiedenen Aufschwunge befinden. Schließlich vertagte sich das Haus auf nächsten Sonnabend.

Zur Unterstützung des für Südwestafrika bestimmten Expeditionskorps entsendet die Marine die Kreuzer „Prinz Heinrich" und „Medusa." In Wilhelmshaven meldete sich beim Appell der 2. Matrosen-Division auf das Kommando: „Freiwillige für Deutsch-Südwestafrika vor!" die gesamte Division in Stärke von 1000 Mann.

Der Lloyddampfer „Darmstadt" traf am Mittwoch nachmittag aus Bremerhaven in Wilhelmshaven ein. Daselbst nahm er das Expeditionskorps für Deutsch-Südwestafrika an Bord und trat dann am Donnerstag nachmittag die Ausreise dorthin an.

Das Offizierkorps des mobilen Marine-Infanterie-Bataillons zählt:

Kommandeur: Major von Glasenapp. Stab: Oblt. Graf von Brockdorff, Lnt. Schäfer. Kompagniechefs: Hauptleute Häring, Fischel, Lieber, Schering. Oberleutnants: Hannemann, Frhr. von Dobeneck, Paschen. Leutnants: Frhr. Treusch von Buttlar-Brandenfels, Dziobek (Max), Muther, Eckstein, Böhn, Huguenin, Hildebrandt, Gräff, Stecher. Verwaltung: Oberzahlmeister Ackermann, Zahlmeister-Aspirant Nürnberg, 1 Zahlmeister-Applikant, 1 Verwaltungsschreiber. Ein Ober-Büchsenmacher-Maat der 2. Matrosen-Division wird dem Bataillon beigefügt. Die Maschinen-Kanonen-Abteilung der 2. Matrosen-Division steht unter den Offizieren: Oberleutnant z. S. Mausholt als Führer, ferner Oberleutnants z. S. Stempel und Wossidlo und den Leutnants z. S. Ehrhardt und Rümann, 1 Deckoffizier (Feuerwerker) wird angeschlossen. — Die Sanitäts-Kolonne steht unter den Sanitätsoffizieren: Marine-Stabsarzt Dr. Gappel (bisher auf Helgoland) und Dr. Wiemann, sowie dem Ober-Assistenzarzt Dr. Tiburtius.

Die Ansprache, welche am Mittwoch Prinz Heinrich an die in Kiel mobil gemachte Abteilung hielt, hat folgenden Wortlaut:

„Im Verlauf von wenigen Jahren ist es das vierte mal, daß das Seebataillon berufen ist, auf Befehl des Kaisers Schilden zu decken, wo solche in unseren Kolonien entstanden sind. Ich freue mich dessen mit euch, ich kann sagen, ich beneide euch, daß ihr berufen seid, deutschen Ruf und deutsche Ehre aufs neue herzustellen. Ich weiß, daß ihr freiwillig hinausziehet, das erfordert der Soldatenstand, daß ist alte Tradition, auf die wir Deutschen stolz sein dürfen. Wenig wird euch erspart bleiben: Hunger, Durst und schwerste Entbehrungen. Denkt an eure Pflicht, denkt an euren Eid, denkt, daß ihr Söhne eures Vaterlandes seid. Seit gehorsam, seid treu untereinander und haltet Kameradschaft. Vergeßt nicht, daß der Weg zum Erfolg bei euch liegt. Eine jede Kugel, die ihren Lauf verläßt, erfüllt ihre Pflicht. Glückliche Reise und Heimkehr! Gott sei mit euch!"

Kiel, 21. Januar. Das nach Südwestafrika abgehende Expeditionskorps ist um 12¾ Uhr nachts von hier abgereist. Am Bahnsteig hatten sich Prinz und Prinzessin Heinrich, zahlreiche Offiziere des Seebataillons, Marineoffiziere und die Geistlichkeit der Garnison eingefunden. Unter der Einwohnerschaft gab sich eine überaus lebhafte Teilnahme kund. Als die Mannschaften, die große Begeisterung zeigten, um 12½ Uhr eintrafen, wurden sie von der dort angesammelten großen Menschenmenge mit begeisterten Zurufen empfangen und mit Blumen beschenkt. Prinz Heinrich richtete an die Truppen eine kurze Abschieds-Ansprache. Als der Zug sich in Bewegung setzte, spielte die Musikkapelle; das Publikum, welches die Absperrung durchbrach, brachte tausendstimmige Hurrarufe aus. Prinz Heinrich wurde beim Verlassen des Bahnhofes mit lauten Hurras begrüßt.

Berlin, 21. Januar. Zum Führer des Expeditions-Korps in Südwestafrika ist Oberst Dürr ernannt. Er tritt mit seinem Stabe, der am 1. Februar in Berlin zusammentritt, am 6. Februar die Ausreise an. Bis zu seinem Eintreffen in Südwestafrika übernimmt der Transportführer Kommandeur des Marine-Infanterie-Bataillons von Glasenapp die Führung des Korps.

Auf Allerhöchsten Befehl nimmt das Expeditionskorps die Fahne des 2. Seebataillons mit.

Berlin, 21. Januar. Nach einer Privatmeldung der „Wiener N. Nachr." ist der Kaufmann Raimund Boysch in Windhuk, der als Leutnant zur Schutztruppe eingezogen war, in einem Gefecht mit den Hereros bei Okahandja gefallen.

Berlin, 21. Januar. Nach einer Privatmeldung der „Wiener N. Nachr." ist der Kaufmann Raimund Boysch in Windhuk, der als Leutnant zur Schutztruppe eingezogen war, in einem Gefecht mit den Hereros bei Okahandja gefallen.

Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin telegraphiert: „Das Eingreifen des Kreuzers „Habicht" vollzog sich unter dem Befehl des Kapitänleutnants Gudewill sehr rasch. Das militärische Kommando das bisher in Swakopmund durch Bezirksamtmann Fuchs ausgeübt wurde, ist auf Kapitänleutnant Gudewill übergegangen. 60 Mann vom „Habicht" sind mit Maschinengewehren auf der Eisenbahn, deren Benutzung durch Regengüsse sehr erschwert war, bis Karibib vorgegangen. Das jetzt zu einer eventuell nötig werdenden Verteidigung vorbereitet wird. In der Nähe zeigen sich nur zerstreute Banden von Aufständischen. Nachrichten aus dem Innern

---

gemacht, Martha hat es beobachtet, nur wollte ich es ihr nicht glauben, jetzt glaube und fürchte ich aber das Schlimmste."

„Der reine Spion, diese Martha", spottete Elsa.

Brandhorst achtete nicht darauf, er war dicht zu Leska herangetreten, mit seinen beiden großen Händen faßte er ihre Schultern und schüttelte sie, dabei rufend:

„O Du! Du! Aber noch bist Du in meiner Gewalt!"

„Mein Herr, Sie haben kein Recht, Ihrer Frau Gemahlin solche kränkenden Worte zu sagen!" ergriff jetzt Adolf das Wort. „Ich sah die Dame heute zum ersten Mal wieder seit den Tagen in M. Daß wir uns früher kannten und uns liebten, ehe sie in ihr Leben traten, nun, das ist doch kein Verbrechen. Ich aber bin der letzte, der seine Hand nach einer Frau ausstrecken würde, die einem andern gehört! Ich bin an der heutigen Begegnung ganz unschuldig, die Damen suchten Schutz vor dem Gewitter, und für alles, was ich sage, stehe ich mit meinem Ehrenworte, und niemand soll an demselben zu zweifeln wagen."

Brandhorst stutzte und Leska senkte das Haupt. Sie hatte wohl verstanden, was Adolf mit diesen Worten hatte sagen wollen. Wie stolz, wie entsagend seine blauen Augen dabei blickten, sie wollten nichts mehr von einer Liebe wissen, der der reine verklärende Lenzeshauch genommen war. Jetzt aber lagen die Schatten des Verhängnisses darüber, das zur schweren Schuld werden konnte, und wollte seine im Sturme gestählte Seele nichts zu tun haben.

Leska mochte ihre Ketten nur ruhig weiter schleppen, er würde sie nie davon befreien.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Herrenhaus.

Zwischen dem Kriegsministerium und dem Handelsministerium in Berlin Leipzigerstraße 3-4, gegenüber dem Wertheimschen Warenhause, erhebt sich das neue preußische Herrenhaus, das am Sonnabend seinem Zwecke übergeben worden ist. Es liegt in der lebendigsten Straße, die den Verkehr der Friedrichstadt nach dem Westen abwälzt und die das Leben des Westens nach dem Zentrum führt. Die monumentale Wirkung wird hauptsächlich erreicht durch den großen Ehrenhof, der das Gebäude von der Straße trennt und den ein stattliches schmiedeeisernes Geländer abschließt, das dunkelgraugrün gestrichen ist. Zwei Portale in weißem Sandstein unterbrechen das Gitter und führen in den Hof, wo die Auffahrtsrampe zu dem mittleren Hauptportal hinweist. Die Mitte des Hofes werden gärtnerische Anlagen schmücken. In einem Halbrund erhebt sich dann vor dem Portal eine Terasse mit Steinballustrade; hier wird ein Wasserbecken mit Luchsköpfen als Wasserspeiern aufgestellt werden.

Die Entwürfe zum neuen Herrhause rühren von dem Geheimen Baurat Schulze her, demselben Baumeister, der auch das Abgeordnetenhaus in der Prinz Albrechtstraße gebaut hat, das mit dem Rücken an das Herrenhaus stößt. Beiden Häusern gemeinsam sind die Heizungs- und Beleuchtungs Anlagen, ferner die Bibliothek. Der Stil des Herrenhauses ist eine feine Verschmelzung von italienischer und deutscher Renaissance. Ein von zwei mächtigen Flügeln eingefaßter, aus weißem Sandstein errichteter Bau, macht es einen ruhigen, mächtigen Eindruck, keinen amtlichen wie seine beiden ehrwürdigen Nachbarn. Der Giebel des Mittelportals wird von sechs großen Säulen getragen. Am Giebel sind Reliefs mit sinnbildlichen Darstellungen angebracht.

Das neue Herrenhaus nimmt eine bedeutende Fläche ein. Besonders das Hauptgebäude hat eine erhebliche Tiefe. Es beansprucht 3800 qm, jeder Flügel 930 qm. Wir betreten das Haus. Die Vorhalle ist hoch und geräumig. Rechts und links vom Portal sind zwei Ritterfiguren von Konstantin Stark: die „Königstreue" und die „Vaterlandsliebe" aufgestellt. Auf einer von vier mächtigen Sandsteinsäulen eingeschlossenen, mit schweren Teppichen belegten Marmortreppe gelangen wir ins Erdgeschoß auch Saalgeschoß genannt, weil sich hier der Sitzungssaal befindet, und zwar zunächst in die Wandelhalle. Diese ist hübsch ausgestattet, nicht groß, von einer traulichen Wirkung, die durch die roten Säulen des Eingangs, die aus Kunstmarmor bestehen, und durch den blauen Teppich am Boden erhöht wird. In der Wandelhalle stehen vier große Marmorbildsäulen, Darstellungen der vier Haupttugenden: der Weisheit der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Mäßigung. Von drei Kuppeln überwölbt gliedert sich die Wandelhalle in drei Abteilungen; innen sind die Kuppeln vom Maler Hans Koberstein mit sinnbildlichen Gemälden geschmückt, die den Nähr-, den Wehr- und den Lehrstand darstellen.

Gleich hinter der Wandelhalle liegt der Sitzungssaal des Herrenhauses. Er ist 20 m breit, 18 m tief, 15 m hoch und hat 266 Sessel. Die Wände sind mit Eichenholz getäfelt. An den Pfeilern, die sie begrenzen, sieht man die Wappen der 12 preußischen Provinzen. Ueber dem Präsidenten- und dem Rednersitz sind an der Wand drei leere Stellen, hier sollen noch Gemälde eingefügt werden. Auch zwei Nischen zwischen ihnen harren ihres bildnerischen Schmuckes. Im Saalgeschoß schließen sich links an den Sitzungssaal die Bureaus, rechts liegen die Restaurationsräume, der Lesesaal, das Zimmer für den Präsidenten, die Post, die Schreib- und Matrikelzimmer u. s. w. Im sogenannten 1. Stockwerk, im Tribünengeschoß, sind Beratungszimmer, die Bibliothek, und mit der Aussicht nach dem Lorenhof drei große Festsäle. Im 2. Stockwerk liegen Reserveräume. Das Sockelgeschoß füllen die Verwaltungs- und die Dienerzimmer, die Restaurationsküche, die Garderoben, Dienstwohnungen u. s. w.

Die beiden Flügel, östlich und westlich vom Hauptgebäude, sind lediglich Präsidial-Wohngebäude. Im östlichen Flügel wird der Präsident des Abgeordnetenhauses wohnen, im westlichen Flügel der Präsident des Herrenhauses.

Alles im neuen Herrenhause ist solide und vornehm. Die Kosten betragen rund 4,5 Millionen Mark.

Durch Kathreiners Malzkaffee

ist es erreicht, daß sich Jeder ausnahmslos ein wohlbekömmliches, mildes und wohlschmeckendes Frühstücks- und Vesper-Getränk bereiten kann, welches an Duft und Aroma dem besten Bohnenkaffee sehr nahe kommt, ihn aber an gesundheitsförderndem, für Körper und Geist wohltätigen Eigenschaften weit übertrifft.

— **Reberreich in Güte und Wohlgeschmack** sind Maggi's Bouillonkapseln. Sie kommen in 2 Sorten in den Handel; erstens mit Fett (Fleischbrühe), zweitens entfettet, extra stark, (Kraftbrühe). Die Kapseln zu 10 bezw. 15 Pfg. enthalten 2 getrennte Portionen, von denen jede — einfach mit kochendem Wasser überbrüht — sofort eine Tasse Fleischbrühe kommt daher auf nur 5 Pfg., eine Tasse Kraftbrühe auf 7½ Pfg. zu stehen. Man verlange aber ausdrücklich Maggi's Bouillon-Kapseln.

bestätigen, daß Windhuk, Okahandja und andere Stationen belagert und, wie es scheint, arg bedrängt sind. Das Detachement Zielow befindet sich auf seiner Station.

Durch die Beordernng des in Kamerun stationierten Kriegsschiffes „Wolf" nach Swakopmund wird eine Verstärkung des Landungsdetachements des „Habicht" ermöglicht werden. Die Verstärkung wird noch vor dem Ablösungskommando eintreffen. Die Kameruner Schutztruppe wird für die Verwendung in Südwestafrika als ungeeignet betrachtet.

Die „Tägl. Rundsch." erfährt: Alle beim Bahnbau in Deutsch-Südwestafrika beschäftigt gewesenen Angestellten der Firma Orenstein und Koppel sind unversehrt in Swakopmund eingetroffen.

In Leipzig fand am Montag nachmittag unter Teilnahme weiter Kreise die Trauerfeier für den ehemaligen nun verewigten Reichsgerichtspräsidenten Dr. v. Oehlschläger in der Kapelle des Johannesfriedhofes statt, woran sich die Beisetzung auf dem Südfriedhofe anschloß.

Oesterreich—Ungarn.

Im österreichischen Kaiserhause hat sich wieder einmal eine „Sensation" ereignet. Wie bestimmt verlautet, will der im 36. Lebensjahre stehende Erzherzog Ferdinand Karl, ein Neffe des Kaisers Franz Josef, Fräulein Marie Czuber, die Tochter des Professors der Mathematik Hofrats Czuber an der Wiener Technischen Hochschule heiraten; die genannte junge Dame wird als ein Mädchen von ungewöhnlich fesselnder äußerer Erscheinung und von feinster Bildung geschildert. Es heißt, Kaiser Franz Josef werde sich der Absicht seines Neffen, des Erzherzogs Ferdinand Karl, nicht entgegenstellen, aber darauf bestehen, daß der Erzherzog alle seine Würden niederlegt und den Namen einer seiner Besitzungen annimmt. Erzherzog Ferdinand Karl, Generalmajor und Kommandant der 18. Infanteriebrigade in Prag, Inhaber des Infanterieregiments Nr. 48 und Chef des preußischen Jägerbataillons Nr. 5, ist geboren zu Wien am 27. Dezember 1868 als Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl Ludwig und seiner ebenfalls bereits verstorbenen zweiten Gattin, Erzherzogin Maria Annunziata. Er ist in der ganzen Armee als hervorragend gebildeter Soldat bekannt und sehr beliebt. Im November 1901 wurde er zum Generalmajor und Kommandanten der Prager 18. Infanteriebrigade ernannt. Der Erzherzog ist eine populäre und sehr beliebte Persönlichkeit. Nach einem Interview der „Zeit" mit Hofrat Czuber, dem

(Fortsetzung in der Beilage.)

Lokales.

?? Namslau, 22. Januar. (Stadtverordneten-Versammlung.) Am Dienstag, den 19. d. M., nachmittags 4 Uhr, fand die erste diesjährige Stadtverordnetensitzung statt, in der 22 Stadtverordnete und 7 Magistratsmitglieder anwesend waren. Der Vorsteher, Herr Kaufmann E. Kricke, eröffnete die Versammlung mit Worten herzlichen Dankes für das Wohlwollen und die Nachsicht, deren er sich seitens des Kollegiums im vergangenen Jahre zu erfreuen hatte, und schloß daran die besten Wünsche für das neue Jahr, insbesondere wünschte er, daß auch fernerhin der Friede im Sitzungssaale walten möge zu Nutz und Frommen der Stadt. Ehe nun zur Erledigung der Tagesordnung geschritten wurde, erbat sich Buchdruckereibesitzer Opitz das Wort zum Ausdruck des tiefgefühltesten und aufrichtigsten Dankes für die liebevolle Teilnahmskundgebung, welche seine Familie und er bei den so herben Schicksalsschlägen von den städtischen Körperschaften erfahren hätten. Es würden ihnen diese Beweise der Anteilnahme an ihrem schweren Leide unvergeßlich bleiben, und er versichere auch, daß sie ihren schmerzerfüllten Herzen überaus wohl getan hätten. — Nunmehr erfolgte als erster Punkt der Tagesordnung die Einführung der bei der im November v. Js. stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahl wiedergewählten Stadtverordneten und des neugewählten Stadtverordneten Herrn Kreisschulinspektor Leimbach, sowie der wiedergewählten Magistratsmitglieder der Herren Ratsherren Brauereibesitzer A. Haselbach, Mühlenbesitzer Vogt und Kaufmann Schneider. Zu ersteren gewendet, führte Herr Bürgermeister Schulz aus, es lage ihm die Pflicht ob, sie in ihr Amt einzuführen und zu verpflichten. Er konstatiere mit freudiger Genugtuung, daß sämtliche, ult. 1903 aus dem Kollegium ausgeschiedenen Mitglieder einstimmig oder doch nahezu einstimmig wiedergewählt worden seien. Die Herren möchten darin eine hohe, ehrende Anerkennung seitens der Bürgerschaft für alles das finden, was sie bisher für die Stadt getan, wie er auch hoffe, daß dieser Beweis des allgemeinen Vertrauens sie gewiß ein Ansporn sein werde, auch in Zukunft ihre Pflicht als Stadtverordnete treu und gewissenhaft zu erfüllen. Bei der Erstwahl sei, wie bekannt, Herr Kreisschulinspektor Leimbach gewählt worden, und träte derselbe zum erstenmal in das Stadtverordneten-Kollegium ein. Er, der Einführende, glaube behaupten zu können, daß alle den Eintritt des Herrn Kreisschulinspektors mit Befriedigung begrüßen, zumal derselbe stets der städtischen Verwaltung ein lebhaftes Interesse entgegengebracht hätte. Er wünsche, daß seine Arbeitskraft und seine reichen Erfahrungen — namentlich in Schulsachen — der Stadt zu gute kommen möchten. Sei er nun auch fest überzeugt, daß die Herren sämtlich auch ohne Gelöbnis ihre Pflichten als Stadtverordnete gewissenhaft erfüllen würden, so verlange doch die Stadtverordnung eine Verpflichtung dazu durch Handschlag. Dieselbe geschah denn auch. Mit herzlicher Begrüßung und mit dem Wunsche, daß der Tätigkeit der eingeführten Herren der Segen Gottes nicht fehlen möge, schloß Herr Bürgermeister Schulz seine Ansprache. — Hierauf richtete derselbe von Herzen kommende Worte an die wiedergewählten Ratsherren, hierbei die bisherige gewissenhafte Erfüllung ihrer Amtspflichten dankbar anerkennend und der sicheren Hoffnung Ausdruck gebend, daß sie, eingedenk des bei der ersten Einführung abgelegten Diensteides, auch in der neuen Amtsperiode ihre Pflichten als Magistratsmitglieder getreulich erfüllen werden, was er sie durch Handschlag zu geloben bitte. Der hierauf stattfindenden Ueberreichung des vom Herrn Regierungs-Präsidenten vollzogenen Bestätigungsurkunde ließ Herr Bürgermeister Schulz noch liebevolle Worte der Begrüßung folgen. — Nun wurde zur Bildung des Bureaus für das neue Geschäftsjahr geschritten. Die Wahlhandlung leitete bis nach erfolgter Wahl des Vorstehers der Senior der Versammlung Herr Brauereibesitzer Spätlich. Es wurde zum Stadtverordnetenvorsteher Herr Kaufmann Kricke, zu dessen Stellvertreter Herr Buchdruckereibesitzer Opitz, zum Schriftführer Herr Buchhändler Toebe und zu dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Schemann wiedergewählt. Die Gewählten nahmen die Wahl dankend an. — Nachdem dann die Protokolle von den beiden letzten Sitzungen verlesen und genehmigt worden waren, erstattete Herr Toebe den Jahresbericht pro 1903. Es fanden im vergangenen Jahre 11 Sitzungen statt — darunter 2 außerordentliche — in welchen 116 Anträge zur Verhandlung kamen, von denen nur 2 die Zustimmung seitens des Kollegiums versagt wurde. Der Besuch der Sitzungen war im allgemeinen ein guter; 10 Herren haben in keiner Versammlung gefehlt. Der Bericht bebt auch mit Genugtuung hervor, daß auch im verflossenen Jahre die beiden städtischen Körperschaften im besten Einvernehmen miteinander gearbeitet haben und bestrebt gewesen sind, das Wohl der Stadt und ihrer Bewohner nach Kräften zu fördern. — In die verschiedenen Kommissionen wurden die bisherigen Mitglieder wieder- und Herr Kreisschulinspektor Leimbach neugewählt. Es gehören an: 1. der Kassen-Kommission: die Herren Banke, Kruber, Opitz, Röbricht, Rothe; Oekonomie-, Forst- und Grundeigentums-Kommission: die Herren Ahmann, Gaiser, Schmidt, Spätlich, Weber; Steuer- und Servis-Kommission: die Herren Diska, Jänisch, Kochwitz, Wegener, Zurawski; Geldbewilligungs-Kommission: die Herren Faltin, Kricke, Wechmann, Wegener, Witz; Wahl-Kommission: die Herren Leimbach, Pelikan, Roth, Tartenna, Toebe. In Erledigung der Tagesordnung weiter schreitend, vernahm die Versammlung die Protokolle über die Revision der städtischen Kassen, wobei sich wiederum nichts zu bemängeln gefunden hat. Alsdann wurde dem Magistratsantrage bezw. dem Antrage des Verwaltungsrates der Stadtsparkasse zugestimmt, wonach eine Summe von 4948,30 M. in die Ueberschußkasse überführt werden sollen. Eine Etatsüberschreitung wurde genehmigt, ebenso die vom Herrn Rektor Glatzer liquidierten Umzugskosten, doch unter den üblichen Bedingungen, d. i. es sind dieselben von ihm zurückzuerstatten, wenn er innerhalb 10 Jahren seine hiesige Stelle aufgibt. Auch Herrn Lehrer Geu wurden die Umzugskosten gewährt. — Mit der Verpachtung des Viehmarktstandgeldes an die Ehefrau des bisherigen Pächters, des verstorbenen Färbermeisters Herrn Radke erklärte sich die Versammlung einverstanden. Dann wurde Kenntnis genommen von dem Dankschreiben des Herrn Amtsgerichtsrates Pernick aus Anlaß der der hiesigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz gewährten laufenden jährlichen Beihilfe. Hierauf wurden die Kosten (57,60 M.) bewilligt, die durch die Unterbringung des Schulknaben Hansler in das Rettungshaus Groß-Rosen entstanden sind. Mit der Weiterverpachtung des Verkaufsgewölbes im Rathause an Frl. Hirsch erklärte sich die Versammlung einverstanden, ebenso mit der Anschaffung des „Handbuchs für preußische Verwaltungsbeamte" bezw. genehmigte die Kosten. Die weitere Vorlage, betr. Breitergang, war Gegenstand längerer und eingehender Beratung und wurde schließlich nach einem ausführlichen, recht sachgemäßen Berichte des Herrn Bürgermeisters Schulz nach den Vorschlägen der Baukommission und des Magistrats einstimmig angenommen. Der Breitergang wird demzufolge widerruflich für eine noch festzusetzende Anerkennungsgebühr dem Kreise überlassen, der eine unterirdische Entwässerung dort anbringen wird. Als Aequivalent tritt der Kreis an die Stadt 210 qm zur Verbreiterung der Langestraße unentgeltlich bezw. für 3 M. pro qm ab. — Die Magistratsanträge, betr. Verpachtung der Räume der früheren Hauptwache, des Krakauer Vorwerks-Gebäudes und der Gräserei auf der Weide, wurden sämtlich genehmigt. Schließlich wurde noch akzeptiert der Mietsertrag, welchen der Magistrat mit dem Provinzial-Schulkollegium in Breslau in betreff der zu gewährenden Unterrichtsräume für den 1. April d. Js. hierselbst zu errichtenden katholischen Präparandenkursus abgeschlossen hat. — An die amtlichen Verhandlungen schloß sich ein gemütliches Beisammensein im Separatzimmer des Herrn Wechmann.

— (Die Schützengilde) veranstaltete am Mittwoch abend im Koschwitz'schen Hotel eine Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, wodurch sie ihren von alters-her stets betätigten Patriotismus wiederum aufs schönste zeigte. Der Saal war zu dieser Feier entsprechend dekoriert. Im Hintergrunde stand die Kaiserbüste, inmitten gärtnerischer Dekoration, und an der Wand walte herab die Bürgerfahne von 1853. Ihr gegenüber, im Vordergrunde des Saales, war entfaltet die gegenwärtige Vereinsfahne, bekanntlich ein Geschenk Sr. Exzellenz des Herrn Regierungs-Präsidenten a. D. Dr. von Heydebrand u. d. Lasa. Zur Teilnahme an der patriotischen Feier waren auch die Ehrenmitglieder der Gilde eingeladen worden, von welchen zur größten und aufrichtigsten Freude der Mitglieder Se. Exzellenz erschien. Bei seiner Ankunft waren die Kameraden — die meisten mit ihren Damen — bereits im Saale versammelt. Nach Begrüßung Sr. Exzellenz seitens des Vorstandes, drückte der hohe Herr jedem einzelnen Schützenkameraden recht herzlich die Hand. Nachdem dann alle Anwesenden an den weißgedeckten, in Hufeisenform aufgestellten Tafeln sich niedergelassen hatten, nahm die Feier mit einem Prologe, den Frl. Heinzelmann sprach, ihren Anfang. Das Gedicht lehnte sich an das bekannte Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland" und verbeliete nicht, die Saiten der Liebe zu Kaiser und Reich in den Herzen Aller mächtig erklingen zu lassen. Bald darauf erbob sich Sr. Exzellenz zur Festrede. Er sei gern der Einladung des Vorstandes gefolgt. Zu einer Gelegenheit, wo es galte seiner Liebe zum Kaiser und zum Vaterlande Ausdruck zu geben, müßten alle Patrioten, wenn eben abkömmlich, sich auch einfinden. Der innige Anschluß an den Thron sei um so notwendiger, als finstere Mächte ihm zu erschüttern, ja alles Heilige zu vernichten drohten. Dann gedachte der hohe Herr, der glücklichen Genesung des Kaisers. Allerhöchstderselbe könne nunmehr seine Stimme wieder wie vorher gebrauchen und es hätten mit ihm wohl alle den innigsten Wunsch, daß es dem geliebten Kaiser mit Gottes Hilfe vergönnt sein möge, seine Stimme noch recht lange zum Frieden der ganzen weiten Welt ertönen lassen zu können. Mit einem begeisterten dreimaligen Hoch auf Se. Majestät, in das die ganze Korona unter Musikbegleitung einstimmte, schloß Se. Exzellenz. Dem „Heil Dir im Siegerkranz" folgten noch mehrere andere patriotische Lieder, und dann wurde ein Tänzchen entriert.

— Auf die **Reinerzer Brustkaramellen** sei an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht, dieselben wirken bei **Husten** und **Heiserkeit** in hohem Maße **lindernd** und **lösend**. Näheres siehe Inserat.

— Die materielle Wohlfahrt der Völker, die Staatseinrichtungen und überhaupt das ganze Kulturleben werden heute von der Hygiene beherrscht. Durch sie sind die Lebensbedingungen aller Stände viel besser geworden und die Lebensdauer im allgemeinen gestiegen. Nicht zum mindesten trägt dazu bei, daß man gefunden hat, daß die Haut ein für die Regulierung des ganzen Organismus außerordentlich wichtiges Organ ist, und daß man deshalb eine rationelle Hautpflege ganz allgemein empfehlen hat. Für eine solche Pflege gibt es kein hervorragenderes Mittel als das „Lanolin" genannte Fett, das dem von Natur in der menschlichen Haut und in den menschlichen Haaren enthaltene Fett analog ist. Zur Hautpflege und als Schönheitsmittel für Groß und Klein empfiehlt es sich, das Lanolin in Form der

„Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin"

genannten Komposition zu verwenden, die namentlich auch in der Kinderstube nicht fehlen sollte. Beim Einkauf des Lanolin achte man darauf, daß zur Garantie der Echtheit jede Packung die Marke

„Pfeiffering"

trage.

— Der Waschtag, der Schrecken des Hausherrn, der Aerger der ganzen Familie! So ist er mir von Kindheit her in unangenehmer Erinnerung, so hat er mir in meinen Mädchenjahren so manche Thräne gekostet. Und jetzt?! — Trotz großer Familie und bei nur einem Dienstmädchen muß ich gestehen, daß der Waschtag, wenn er auch gerade kein Freudentag ist, weder mir noch den Meinigen irgend welche Aergernisse bereitet, denn ich bin in der Lage, größere Mengen Wäsche, in verhältnismäßig kurzer Zeit, sauber und ohne Uebanstrengung, zu reinigen. Ich verdanke diese bedeutende Erleichterung, die Ersparnis an Zeit und die Gewähr, stets gründlich desinfizierte Wäsche, bei der selbst dichteste und schwerste Stoffe von jeder Unreinigkeit, von Krankheitsstoffen und dergleichen befreit sind, — einzig und allein dem Minlos'schen Waschpulver. Dies verwende ich nun schon seit acht Jahren, und ich kann zum Nutzen aller sparsamen und praktischen Hausfrauen feststellen, daß ich immer eine tadellose Wäsche habe, ohne daß dieselbe unter dieser Behandlung gelitten hat. Auch von vielen Hausfrauen, die dieses vorzügliche Waschmittel noch nicht kannten und denen ich dasselbe empfohlen hatte, wurde ihm stets überaus dankbare Anerkennung zu Teil, vorausgesetzt, daß die Anwendung desselben eine verständige war. Die genaue Anweisung zum richtigen Waschen mit Minlos'schem Waschpulver ist jedem Paket beigegeben. Dasselbe ist zu beziehen durch alle Drogen- und Kolonialwarenhandlungen, oder durch L. Minlos & Co. Köln-Ehrenfeld.

— **Damen, die ins Ausland** gehen möchten, wird die Mitteilung willkommen sein, daß vor kurzem ein „Auslandspflegeverband vom Frauendienst" begründet worden ist. Derselbe bezweckt die Wohlfahrtspflege sowohl an den Angehörigen der deutschen Heimat im Auslande wie an den dortigen Landesangehörigen; politische, konfessionelle und ähnliche Sonderbestrebungen sind ausgeschlossen. Die Aufgaben der Auslandspflege sind zunächst öffentliche Krankenpflege, Fernerziehungstätigkeit durch Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen und Lehrerinnen und die Wirtschaftsführung, überhaupt alle die Aufgaben der Wohlfahrtspflege, denen der Verein „Frauendienst" sich widmet. Der Verband stellt sich unter den Schutz der deutschen Behörden. Er wird in Bezirks- und Ortsgruppen gegliedert, die den Schutz der in ihrem Bezirk und durch ihre Vermittelung angestellten Pflegerinnen ꝛc. übernehmen. Als erstes Arbeitsfeld wird der Orient in Angriff genommen. Damen, die noch keine Fachausbildung (als Krankenpflegerinnen u. dergl.) besitzen, können dieselben durch Vermittelung des Vereins „Frauendienst" in zweckmäßigster Weise erhalten. Wegen alles Näheren wende man sich an die Schriftführung des Auslandspflegeverbandes Königl. Kreisarzt Dr. Zimmer in Berlin, S. 59.

— Zum Geburtstage der Deutschen Kaiserin hatte die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken ein Glückwunschschreiben an Ihre Majestät gerichtet. Zu diesem Schreiben hatte die bekannte Firma, um der Verehrung für die hohe Frau auch einen äußeren sichtbaren Ausdruck zu geben, im Sinne der edlen Herrscherin, die in Werken echt christlicher Liebe und Mildtätigkeit allen deutschen Frauen mit leuchtendem Beispiele vorangeht, gleichzeitig sich bereit erklärt, die unter dem Protektorate Ihrer Majestät stehenden Wohltätigkeitsanstalten auf die Dauer von einem Jahre mit Kathreiner's Malzkaffee zu versorgen. Vor einigen Tagen trat nun aus dem Kabinette der Deutschen Kaiserin ein Antwortschreiben in München ein, in dem der Firma in äußerst gnädigen Worten der Allerhöchste Dank für die Glückwünsche ausgesprochen und mitgeteilt wird, daß die beabsichtigte Spende angenommen werde. Es wurden in dem Kabinettsschreiben 15 unter dem Protektorate Ihrer Majestät stehende Wohltätigkeits-Anstalten und Institute namhaft gemacht, für welche eine Zuwendung der Kathreiner's Malzkaffee-Gabe erwünscht sei. So wird nun das vortreffliche und bewährte Gesundheits- und Volkgetränk durch die Gnade Ihr. Majestät und durch die Opferwilligkeit von Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken im neuen Jahre vielen Hunderten armer Kranker und Hilfsbedürftiger zu Gute kommen und ihnen Labsal und Stärkung spenden.

— **Die Sorge der Ball- und Gesellschaftssaison** erregt jetzt alle Damengemüter, nachdem kaum das Weihnachtsfest mit all seinen Anforderungen an unsere Damenwelt vorüber ist. Wie soll das neueste Kleid gemacht, wie das vorjährige umgeändert werden? Das ist die Frage, die jetzt im Vordergrund des Interesses steht. Die „Sonntagszeitung für Deutschlands Frauen" hilft in ihrem neuesten Hefte: die Lösung auf diese Frage leicht finden: sie bringt eine hervorragende Auswahl geschmackvoller Gesellschafts- und Ballkleider vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, sogar Maskenkostüme in sehr apartem Dessins. Aus dem so reichhaltigen unterhaltenden Teil sei als besonders gut die Kunstbeilage „Am Leben und Freiheit" von Hugo Kaufmann hervorgehoben; dieselbe gewinnt durch den begleitenden geistvollen Text des Freiherrn von Dincklage noch an gewinn. Der Roman „Tradition" von Schobert geht jetzt leider seinem Ende zu; er ist selten spannend, dafür beginnt in der vorliegenden Nummer einer der besten Romane Hans von Zobeltitz „Das Gravotte-Kränzchen", ein wahres Prachtstück feiner Erzählungskunst. Hauswirtschaftliche Beilage und Kinderzeitung vervollständigen den Inhalt in bekannter Güte. Jedes Heft kostet nur 20 Pfg. und erscheint jede Buchhandlung und Postanstalt (Postzeitungs-Katalog Nr. 7416) Bestellungen entgegen. Probehefte versendet gegen Einsendung von 20 Pfg. für Porto die Verlagsbuchhandlung von W. Vobach & Co., Berlin und Leipzig.

— **Die Heilkraft des Citronensaftes gegen Gicht, Rheumatismus, Zellenfieberkeit, Hals- und Halsenleiden** ꝛc. ist schon längst bekannt, nur muß es garantiert Naturkraft und ohne Alkohol und Zuckerzusatz sein. Chemischer, aber von kristallisierter Citronensäure aufgelöster oder stark mit Alkohol versetzter Citronensaft ist zur Kur unbrauchbar, wenn nicht gar schädlich. Die Firma **Heinrich Trütschel, Berlin N.**, Bodenstraße 37, gegründet 1896, liefert auf Wunsch gern ein Probefläschchen garantiert natürlichen Citronensaft aus frischen Früchten nebst Anweisung und Preisliste **gratis und franko**, auch zu Küchenzwecken und Bereitung erfrischender Limonaden ist er unentbehrlich und billiger als Citronen selbst, weil er lange haltbar, hingegen die Citronen dem Verderben ausgesetzt. Preisgekrönt mit 13 goldenen Medaillen. Nur echt mit Pfirsche H. T.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntage nach Epiphanias, den 24. Januar predigen:

Vorm. 8 Uhr Herr Pastor Fuhrmann.
Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Hinkler.
Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Roy.
Kollekte für den Provinzial-Verein für Innere Mission.

Amtswoche von Sonntag, den 24. Januar ab, Herr Pastor Roy.

Mittwoch, den 27. Januar, an Kaisers Geburtstag:
Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Hinkler.
Freitag, den 29. Januar kein Wochengottesdienst;
vorm. 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Herr Pastor Hinkler.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 13. d. Mts. dem Gasanstaltsarbeiter Johann Sobotta von hier e. S. Am 15. d. Mts. dem Bauerngutsbesitzer Karl Gerlach von hier e. T. Am 15. d. Mts. der ledigen Schuhmachertochter Ida Kaschnitz von hier e. T. Am 15. d. Mts. dem Vogt Paul Gowin aus Dom. Giedoiel e. S. Am 16. d. Mts. der ledigen Köchin Anna Schirel von hier e. T. Am 17. d. Mts. dem Viehhändler Robert Herzmann von hier e. S. Am 18. d. Mts. dem Kaufmann Otto Kubisch von hier e. S. Am 20. d. Mts. dem Brauereiarbeiter Gottlieb Flack von hier e. S. Am 21. d. Mts. dem Fleischermeister Franz Wawrok aus Gem. Lankau e. T.

Sterbefälle: Am 16. d. Mts. die verehelichte Schuhmachermeister Christiane Pernock von hier 71 Jahre alt. Am 18. d. Mts. Hertha Sprenger von hier 78 Jahre alt.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs wird

Mittwoch, den 27. Januar cr., nachmittags 2 Uhr,

im Saale des Grimm'schen Hotels hierselbst,

ein gemeinschaftliches Festmahl stattfinden, zu dessen **zahlreicher Beteiligung** die Unterzeichneten die geehrten Mitbürger aus Stadt und Land mit dem Ersuchen ergebenst einladen, die Teilnahme in die im Grimm'schen Hotel ausliegende Liste bis **spätestens zum 23. d. Mts.** eintragen zu wollen.

Der Preis pro Convert beträgt 3 Mark.

Namslau, den 13. Januar 1904.

v. Marées,	Perniock,	Schulz,	Sperling,
Landrat.	Amtsgerichtsrat.	Bürgermeister.	Major.

Bekanntmachung.

Betrifft Gemeindekrankenversicherung.

Nachstehender

III. Nachtrag zum Reglement für die Gemeindekrankenversicherung des Kreises vom 2. Dezember 1884 1884 S. 500 21. Dezember 1892 Kreisblatt pro 1892 S. 729 auf Grund der Abänderungsnovelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 25. Mai 1903.

1. In Abschnitt 1b des 2. Nachtrages wird der Satz: „und nur insoweit, als durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 des Handelsgesetzbuches zustehenden Rechte aufgehoben oder beschränkt sind" aufgehoben.
2. In Abschnitt 2 des 2. Nachtrages sind in § 19
   bei Absatz 1 die Worte „der 13. Woche" durch die Worte „der 26. Woche",
   bei Absatz 2 die Worte „durch Trunkfälligkeit oder geschlechtliche Ausschweifungen" durch die Worte „oder durch Trunkfälligkeit",
   bei Absatz 3 die Worte „für 13 Wochen bezogen haben" durch die Worte „für 26 Wochen bezogen haben"
   zu ersetzen.
3. In Abschnitt 5 des 2. Nachtrages sind im 2. Absatz die Worte „haben Ordnungsstrafen bis zu 20 Mark zu erlegen" durch die Worte „haben Ordnungsstrafen bis zum dreifachen Betrage des täglichen Krankengeldes für jeden einzelnen Uebertretungsfall zu erlegen" zu ersetzen.
4. Der § 13 des Reglements sowie die Ergänzung desselben im 2. Nachtrage Abschnitt 6 wird aufgehoben und in folgender Fassung festgesetzt:

   Die von den Versicherten resp. ihren Arbeitgebern zu leistenden Krankenversicherungsbeiträge betragen 3 % des ortsüblichen Tagelohnes, wie solches von der höheren Verwaltungsbehörde festgesetzt und welches für den Kreis Namslau

   a. für erwachsene männliche Personen . . . . . 1,10 Mk.,
   b. „ „ weibliche „ . . . . . 0,70 „
   c. „ jugendliche männliche „ . . . . . 0,70 „
   d. „ „ weibliche „ . . . . . 0,50 „

   beträgt,

wird hierdurch veröffentlicht.

Namentlich wird darauf aufmerksam gemacht, **daß fortan Handlungsgehilfen und -Lehrlinge** — mit Ausnahme der Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken — versicherungspflichtig sind, sofern ihr Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 6⅔ Mark für den Arbeitstag oder 2000 Mark für das Jahr gerechnet, nicht übersteigt.

Indem wir diese Bestimmungen zur Kenntnis der Beteiligten bringen, fordern wir die Herren Kaufleute hierselbst unter Hinweis auf die §§ 49 und 81 des Krankenversicherungsgesetzes hiermit auf, die bei ihnen beschäftigten **Handlungsgehilfen und -Lehrlinge unverzüglich** zur Versicherung bei der Gemeindekrankenkasse anzumelden. Die Anmeldungen haben mittelst der in der Opitz'schen Buchdruckerei hierselbst vorrätig gehaltenen Anmeldungsformulare zu erfolgen und sind dem **Kreisausschuß hierselbst** einzureichen.

Arbeitgeber, welche der ihnen gesetzlich oder ortsstatutarisch obliegenden Anmeldepflicht nicht genügen, werden nach § 81 des Krankenversicherungsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft und sind außerdem nach § 50 dieses Gesetzes verpflichtet, alle Aufwendungen zu erstatten, welche die Gemeinde-Krankenversicherung zur Unterstützung einer vor der Anmeldung erkrankten versicherungspflichtigen Person gemacht hat.

Die Versicherungsbeiträge betragen vom 1. Januar 1904 ab für eine Woche:

a. für männliche Personen über 16 Jahre . . . . 20 Pfennige,
b. „ weibliche „ „ 16 „ . . . . 13 „
c. „ männliche „ unter 16 „ . . . . 13 „
d. „ weibliche „ „ 16 „ . . . . 9 „

Die Einzahlung der Versicherungsbeiträge hat im Geschäftszimmer unserer Stadt-Hauptkasse zu erfolgen.

Namslau, den 15. Januar 1904. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Aufnahme in die Impfliste für 1904 fordern wir alle Eltern, Pflegeeltern und Vormünder von Kindern, welche im Jahre 1903 nicht in Namslau geboren sind, zur Zeit aber hier ihren Aufenthalt haben, auf, diese Kinder und auch etwa früher geborene, noch nicht geimpfte Kinder zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe sofort, spätestens bis zum 9. Februar d. Js. im Polizeibureau anzumelden.

Einer Anmeldung der in Namslau geborenen Kinder bedarf es nicht.

Namslau, den 12. Januar 1904. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern, das Schießen, das truppweise Umherziehen, das Lärmen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt wird hierdurch wie überhaupt, so besonders für den Geburtstag S. Majestät des Kaisers und Königs im Interesse der öffentlichen Ordnung streng untersagt.

Zuwiderhandlungen werden mit den höchsten zulässigen Strafen geahndet werden.

Namslau, den 15. Januar 1904. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Höhere Knabenschule zu Namslau.

Die Anstalt bereitet bis zur Untersekunda eines Gymnasiums vor. Da die Zahl der Schüler eine beschränkte ist, werden dieselben besonders gründlich durchgebildet, und es kann die Individualität der einzelnen besser berücksichtigt werden als anderwärts. Die in den letzten Jahren auf andere Anstalten übergegangene Schüler haben ihre Aufnahmeprüfung immer mit Erfolg bestanden. Gute Pensionen werden auf Wunsch nachgewiesen. Anmeldungen nimmt schon jetzt entgegen

der Dirigent. R. Unverricht.

Namslau, den 8. Januar 1904.

Bandwurm mit Kopf Eingeweidewürmer u. d. Brut entfernt sicher, radikal, schmerz- und gefahrlos in 2 Stunden. 32jährige Praxis. Brosch. m. 1500 Attesten. Rückporto 20 Pfg. **Alter, Geschlecht, Kräftezustand und Körpergewicht angeben.** Wurmkrankheitssymptome: Magen- und Darmleiden, Uebelkeit, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopfschmerz, Schwindel, Aufsteigen eines Knäuels, Appetitlosigkeit wechselnd mit Heißhunger. Abgang von Wurmgliedern. Wurmleidenden empfiehlt sich: **Spezialist Theodor Konetzky, Säckingen,** (Baden).

Großer Ausverkauf.

Wegen Geschäftsverlegung

verkaufe ich sämtliche Waren, bestehend in

Herren- und Damen-Konfektion,

Putz-, Weiß- und Wollwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

W. Seiler, Ring 7.

Diakonissen-Nähverein.

Die geehrten Mitglieder werden ersucht, von nun an wieder **Donnerstag von 5—7 Uhr** zum gemeinschaftlichen Arbeiten sich in den Räumen der höheren Mädchenschule einzufinden.

J. A.: **Der Vorstand.**

Brennholz-Termin.

Forstrevier Eckersdorf

Kreis Namslau.

Donnerstag, den 28. Januar cr., **vormittags von 9½ Uhr ab,** kommen im Kabot'schen Gasthause zu Eckersdorf, aus den diesjährigen Schlägen, nachstehende Brennhölzer meistbietend zum Ausgebot:

I. Aus dem Fichtenschlage am Grünichner Wege bei der Hubertus-Försterei:

4 rm Eichen-Scheit,
37 „ Rotbuchen-Scheit,
ca. 100 „ Fichten-Scheit,
„ 100 „ Fichten- und Buchen-Knüppel.

II. Aus dem Kiefernschlage bei Vorwerk Schmiedeberg, am Nassadler Bahnhof.

ca. 250 rm Kiefern-Scheit,
„ 120 „ Kiefern-Knüppel,
„ 120 „ gebutzte Altreisig.

Sämtliches Holz ist an sehr gut fahrbare Wege ausgerückt. Nähere Verkaufsbedingungen im Termin.

Rogelmühle, den 18. Januar 1904.

Scholz, Förster.

Allen werten Damen von Namslau und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich das

Damen-Frisieren

(separates Zimmer)

weiter fortführe und sehe ich geschätzten Aufträgen gern entgegen.

Hochachtungsvoll

Marie Hirschberg,

Ring Nr. 24.

Haararbeiten werden jederzeit sauber und preiswert ausgeführt.

Kaffee,

frisch geröstet,

trotz der bedeutenden Preissteigerung in denselben Qualitäten **das Pfund 0.80, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 Mk.,**

gem. Zucker

das Pfund 20 Pf.

Süße Messinaer Apfelsinen,

Citronen,

Ital. Blumenkohl

empfiehlt billigst

Otto Faltin.

Keinen Husten mehr

nach Gebrauch von

Schlossarek's patentierten

Eucalyptus-Bonbons.

Zu haben in Probebeuteln **à 20** Pf. und in Kartons **à 50** Pf., **1** Mk. und **2** Mk. bei

Julius Wziontek,

Namslau.

Eine Fleischpresse (eichen) ist billig zu **verkaufen.** Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ballschuh (schwarz und weiß) empfiehlt

B. Baudis.

Krieger-Verein

Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

Sonntag den 24. d. Mts., abends 8 Uhr, **im Grimm'schen Saale.**

Anzug: Vereinsanzug mit Abzeichen ohne Schärpe.

Der Vorstand.

Zentzytzki, Hauptmann a. D., Vorsitzender.

Freiw. Feuerwehr.

Sonnabend den 30. Januar findet **im Grimm'schen Saale** das diesjährige

Wintervergnügen

statt, wozu die aktiven und inaktiven Kameraden nebst den Angehörigen ergebenst eingeladen werden. Festeinteilung später.

Der Vorstand.

Sonntag den 24. d. Mts.:

Großes Bock-Fest.

Nachmittag von 4 Uhr ab:

Musikalische Unterhaltung.

Kaffee mit Pfannkuchen.

Von 7 Uhr ab: Tanz-Kränzchen.

Zum Abendbrot:

Bockwürstel u. Backschinken mit Salat.

Es ladet freundlichst ein

Hübscher,

„Reichsadler."

Gasthaus Gr.-Marchwitz.

Zum Bockfest

Sonntag, den 24. d. M., ladet freundlichst ein **Frau Marke.**

Heute Abend Eisbeinessen, wozu freundlichst einladet

A. Lorenz,

Brauereibesitzer.

Zum Tanzvergnügen morgen, Sonntag lade freundlichst ein **Maschlk.**

Morgen Sonntag Tanzvergnügen, wozu freundlichst einladet **Schwuntek.**

Zum Hasen-Abendbrot

auf **Donnerstag, den 28. Januar,** ladet ergebenst ein

A. Nowak, Giesdorf.

Lang's Restaurant.

Jeden Sonnabend von früh 9 Uhr ab

Eisbeine.

Sonntags

Backschinken mit Heringssalat.

Nebst Beilage.

Ausser Stande, jedem Einzelnen für die vielen Beweise so herzlicher, wohltuender Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters

Robert Warschauer

zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Hulda Warschauer
nebst **Kinder.**

Nicht im Stande, jedem Einzelnen für die anlässlich des Todes meines Mannes, des

Kanzleisekretärs
Eduard Koch,

mir zugegangenen Beileidskundgebungen und Kranzspenden zu danken, sage ich auf diesem Wege Allen meinen herzlichsten Dank, namentlich Herrn Kommissarius Reimann für seine aus Herzen kommenden und zu Herzen gehenden trostreichen Worte.

Namslau, den 18. Januar 1904.

Frau Sekretär **Anna Koch,**
zugleich im Namen der anderen Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und für die Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Christiane Bernok
geb. Kampa

sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank, insbesondere dem Herrn Pastor Hinkler für die trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Als Damen-Friseuse

in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Stadt und Land, um gütige Aufträge bittend,

Frau M. Jander.
Krakauerstraße Nr. 28.

Auch werden **Haararbeiten** daselbst angefertigt.

Täglich
frische Pfannenkuchen
6 Stück gefüllte 25 Pf.
3 Stück ungefüllte 10 Pfg.
bei **C. Hoffmann,**
Wilhelmstraße 19a.

Geschnittenes, kiefernes
Schreiner- und Glaser- Holz
billig abzugeben. Anfragen erbeten unter Chiffre **G. H. 83**
Gebr. Himmelsbach,
Freiburg (Baden).

Brockmann's
basisch phosphorsauren Kalk
Marke A u. B. zu Originalpreisen.

Mastpulver „Bauernfreude"
zu Fabrikpreisen.
Oscar Tietze,
Germania-Drogerie.

Hof-Pianoforte-Fabrikant
Carl Quandt, **Breslau 1,** Ohlauerstr. 4 I,
Lieferant Kgl. Lehrer-Seminare.
Flügel und Pianinos
auf vielen Ausstellungen preisgekrönt, anerkannt hervorragend in Ton und Spielart, zu mässigen Preisen. Da Kauf direkt vom Fabrikanten, wirklich reelle Garantie und Fabrikpreise. Lieferung frei Station.

MAGGI's Bouillon-Kapseln sind
mit allerbestem Fleischextrakt und feinsten Suppengemüsen hergestellt; enthalten auch bereits das nötige Kochsalz.
Man verlange ausdrücklich MAGGI's Bouillon-Kapseln und weise andere Marken zurück!

Das berühmte
Minlos'sche Waschpulver
von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt, giebt
blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche
!! schont das Leinen in überraschendster Weise !!
Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren
Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc. vom hygienischen Standpunkte aus nicht dringend genug zu empfehlen.
Ist erhältlich in Drogen- u. Colonialwaarenhandlungen.
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Wenn Ihr Arzt gegen Gicht, Arthritis, Fettsucht, Magen-, Hals- und Gallenleiden u. s. w. die allbekannte, mit besten Erfolgen angewendete
Zitronensaftkur
verordnet, dann bitte, verlangen Sie Probefl. Natur-Zitronensaft nebst Anweisung **gratis** und **franko,** oder den gereinigten Saft von ca. 60 Zitronen 3.50, von ca. 120 Zitronen 6 Mk. franko und fütterei. 14 gold. Medaillen. Nur echt mit Plombe H. T. Zu Küchenzwecken, Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.
Heinrich Trültzsch,
Berlin N., Boyenstr. 37, Lieferant fürstl. Hofhalt.

Echt Scheuer's Doppel-Ritter-Kaffee-Zusatz
ist der trockenen, harten Cichorie, die noch dazu teuerer ist, deshalb vorzuziehen, weil
Echt Scheuer's Doppel-Ritter
reichlich kräftigen, würzigen Nährstoff enthält und daher der Gesundheit am allerzuträglichsten ist.
Georg Josef Scheuer
Frühr. B. Schönebeck a. E.

Fleischermeister Troche,
Deutsche Vorstadt,
empfiehlt — zu jeder Tageszeit —
Schweinefleisch à Pfd. 50 Pfge.,
Schweinefett à Pfd. 60 Pfge.,
grössere Posten Fleischwaren billiger.

Husten.
Die **Reinerzer Caramellen** à P. 30 Pfg. enth. außer Spitzwegerich und Malz-Extrakt die Salze d. Reinerzer Lauen Quelle u. haben sich vorzügl. bewährt bei Husten u. Heiserkeit. Echt zu bez. d. d. Stadtapotheke Reinerz und durch die
Apotheke in Namslau.

Frischer Lachs
ist stets zu haben bei
Alois Lang,
„zum goldenen Stern."

Hustenleidender
nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen.
Malz-Extrakt in fester Form.
2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pf. Niederlage bei:
Otto Faltin** in **Namslau.

Eine hochtragende Sau
steht zum Verkauf bei
Viehhändler ***Karl Troche,***
Namslau.

Alle Mittel für
Zahn- u. Haarpflege
als
Eucalyptus-Mundwasser, Odol, Kosmin, Eau de Quinine, Bay-Rum, Javol, Birkenhaarwasser, Schuppenwasser
sowie
Toilettenseifen
und
Mittel für Handpflege, Eau de Cologne und Parfüms
empfiehlt
Adler-Apotheke,
Drogenhandlung und Mineralwasserfabrik.
Dr. U. Schönenberg.

Schönheit
verleiht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies bewirkt nur:
Radebeuler
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul,**
mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pf. bei **Oscar Tietze,** Drogerie.

Die allbekannte Nähmaschinen-Grossfirma **H. Jacob-sohn,** Berlin N. 24, Linien-strasse 23, liefert an Private, Hotels, Pensionen, Staats- und Reichsbehörden, Fabriken, Lehrer, Militär, Beamte etc. Preisgekrönte Nähmaschine Konia mit 45 Mk. Schwarzerd Hochdruck-Petroleum-Glühlicht-Brenner, Spirituslampen, Kochapparate, Waschmaschinen, neueste Petroleum-Heizöfen, zu billigen Fabrikpreisen. Lehrmeisterin zu Hause. Maschinen überall zu besichtigen.

---

40 tote Ratten
pro Tag zur Strecke gebracht — großartig ist der Erfolg — bin die Ratten los — 30 Ratten in kurzer Zeit tot — findet bei meinen Kunden großen Anklang u., so und ähnlich heißt es immer in den glänzenden Zeugnissen über „Es hat geschmappt". Wo keine Ratte mehr in die Falle geht, wo Gift-brocken nicht mehr angerührt werden, da wird das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, für Haustiere und Geflügel absolut unschädliche „Es hat geschmappt" dauernd wirken. Nur echt in plombierten Packungen à 50 Pfg., 1.—, 3.— und 5.—

Oskar Tietze,
Germania-Drogerie.

Ein Schuhmachergeselle
findet dauernde Beschäftigung.
C. Wippich.

---

2 Schuhmachergesellen (auch jüngere)
können bald in Arbeit treten bei
W. Ullmann.

---

2 Pferdeknechte,
verheiratet, deren Frauen auf **Arbeit** gehen müssen, **nüchterne anständige Leute** sucht bei hohem Lohn u. Deputat zu baldigem Antritt
Dom. Reichen
bei **Namslau.**

Ein
solides, evangelisches, sauberes
Dienstmädchen,
welches kochen und waschen kann, wird für ein junges Ehepaar in ein Pfarrhaus nach **Breslau** per **15. Februar gesucht.**
Näheres bei Herrn Maurermeister **Jäckel, Breslau,** Paulstraße 27.

Schuhmachergeselle
findet bald dauernde Beschäftigung.
Robert Reichelt, Schuhmachermstr.

Abreißkalender
pro 1904
empfiehlt **O. Opitz.**

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle findet Beschäftigung bei **Richard Hauschild.**

Lehrling, zum baldigen Antritt, sucht **B. Bandis,** Schuhmachermeister.

Eine kleine Parterre-Wohnung bald zu beziehen. **Richard Hauschild.**

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3 großen Zimmern und vielem Nebengelaß, ist zu vermieten und bald zu beziehen **Ring 21.**

Ein möbliertes Zimmer ist bald zu vermieten bei **G. Kottke.**

1 Wohnung im 2. Stock mit Zubehör ist vom 2. April oder früher ab zu vermieten. **Johanna Glaser.**

Ein Logis ist zu vergeben. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Stube ist zu vermieten und bald zu beziehen bei **Prokowski.**

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 Stuben, Kabinett, Küche und dem nötigen Zubehör, ist bald oder 1. April 1904 zu vermieten. **Oscar Sittenfeld.**

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 Stuben, helle Küche und Beigelaß, ist sofort zu vermieten und Neujahr 1904 zu beziehen. **Peter-Paulstraße 6.**

Eine große Stube nebst Zubehör ist sofort zu vermieten und bald zu beziehen bei **Kottke.**

Hintergasse 8 eine Stube mit Alkove zu vermieten, 1. Februar zu beziehen.

Zwei Stuben nebst Zubehör sind zu vermieten und bald oder später zu beziehen bei **Robert Miosge.**

Eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus zwei Stuben und Küche, zu vermieten **G. Kottke.**

2 Stuben und Küche, vornheraus, zu vermieten und Ostern zu beziehen. **Richard Hauschild.**

Größere Wohnung, vornheraus, p. 1. Juli event. früher zu vermieten bei **Jul. Wziontek.**

Vater der Braut, hat der Erzherzog offiziell am 27. Dezember vorigen Jahres um die Hand seiner Tochter angehalten und sie bewilligt bekommen.

Belgien.

Im belgischen Königshause droht wieder einmal ein kleiner Skandal. Gräfin Lonyay, die ehemalige Kronprinzessin-Witwe Stefanie von Oesterreich und ältere Tochter König Leopolds, will gegen die von ihrem Vater vollzogene Schenkung sämtlicher liegender Güter des Königshauses an die belgische Nation protestieren. Sollte es der Gräfin Lonyay gelingen, in dem bevorstehenden Erbschaftsprozeß die Gütergemeinschaft ihrer Eltern nachzuweisen, so dürfte sich ihr Anteil auf 15 Millionen Francs belaufen.

Frankreich.

In Frankreich zieht die Angelegenheit der Ausweisung des elsässischen Reichstagsabgeordneten Delsor noch immer ihre Kreise. So hielt die Freimaurer-Vereinigung zu Paris eine Versammlung ab, in welcher Einspruch gegen diese Maßnahme der französischen Regierung erhoben wurde.

Balkanhalbinsel.

Die Pforte macht immer noch Schwierigkeiten hinsichtlich der Durchführung der mazedonischen Reformen u. A. bemüht sie sich, den Uebertritt der Gehilfen der einzelnen Mächte für den Oberkommandierenden der mazedonischen Gendarmerie in türkische Dienste zu erreichen, was die betreffenden Mächte aber unmöglich zugestehen können.

Südafrika.

Die Stadt Bloemfontein, die Hauptstadt des ehemaligen Oranjefreistaates, wurde von einer Ueberschwemmung infolge Berstens der angeschwollenen Wasserreservoirs außerhalb der Stadt heimgesucht. Hierbei ertranken 20 bis 30 Personen, eine Anzahl Häuser wurden zerstört. Die Entschädigungsansprüche deutscher Untertanen in Transvaal aus der Kriegszeit sind endlich vor der bestehenden Prüfungskommission in Pretoria zur Verhandlung gelangt und teilweise bereits ausgezahlt worden.

Asien.

Die Nachrichten über die ostasiatische Krisis lauten augenblicklich wieder friedlicher denn je; hoffentlich bleibt es nun endlich bei dieser günstigen Wendung! In Sühl soll allerdings die europäerfeindliche Volksstimme wachsen.

Zentralasien.

Von der englischen Tibet-Expedition sind in Indien Nachrichten eingelaufen, nach welchen sich 3000 bis 4000 Tibetaner etwa 40 Meilen vor Phari entfernt angesammelt haben. Der Ausbruch von Feindseligkeiten sei sehr wahrscheinlich. Der Gesundheitszustand der englischen Truppen ist andauernd gut, trotzdem nachts 50 Grad (Fahrenheit) Kälte herrschen.

Philippinen.

In Manila ist das asiatische Geschwader der Vereinigten Staaten eingetroffen. Angeblich soll dasselbe damit nach Korea weiter gehen.

Provinzielles.

Breslau, 20. Januar. Ein Familiendrama hat sich, wie die „Bresl. Ztg." mitteilt, in der Nacht zum 22. d. Mts. in dem Hause Pöpelwitzerstraße abgespielt. Dort wohnte der 39jährige unverehelichte Arbeiter Paul Knoll. Knoll lebte mit seiner Gattin oft in Unfrieden, weil sie angeblich dem Trunke ergeben gewesen sein soll. Als am Mittwoch vormittag eine Frau die Wohnung des Ehepaares betrat, fand sie die Frau Marie Knoll, quer über dem Bett liegend, tot vor. Wie die angestellten Ermittelungen ergeben haben, war der Ehemann Knoll, als er am Dienstag abend nachhause kam, mit seiner Frau, wie er selber angiebt, wegen deren Trunkenheit in Streit geraten, in dessen Verlauf er seiner Frau einige heftige Schläge versetzt habe. Nachts hat er sich dann aus der Wohnung entfernt, nachdem er zuvor seiner zehnjährigen Tochter, die sich während der ganzen traurigen Familienszene in einem Nebenzimmer aufhielt eingeschärft hatte, nur ja nichts über das Vorgefallene verlauten zu lassen. Der Ehemann Knoll wurde verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

Liegnitz, 19. Januar. Vom Liebhaber in raffinierter Weise geprellt wurde im Sommer v. J. ein Mädchen, das in Vorderheide in Stellung sich befand. Wie das „Liegn. Tagebl." berichtet, wurde damals das Fahnenweihfest des Kriegervereins Krummlinde abgehalten und bei dieser Gelegenheit hatte auch ein junger Mann, der Begleiter eines Karussells war, das Mädchen kennen gelernt. Der junge Mann, der in Haynau seinen Wohnsitz hatte, blieb auch noch in Verbindung mit dem Mädchen, als das Karussell wieder fort war, und als im Juli v. J. in Liegnitz das Sängerfest abgehalten wurde, fuhren auch die Beiden hierher. Das Mädchen wollte bei dieser Gelegenheit einen Hundertmarkschein auf der Sparkasse hier einzahlen, da aber die Kasse schon geschlossen war, vertröstete man sich auf den nächsten Tag, belustigte sich bis spät in die Nacht auf dem Haag und übernachtigte schließlich bei einem Verwandten des Mädchens auf der Jauerstraße. Auf dem Bahnhofe erfuhr sich am andern Morgen der junge Mann die Gelegenheit, dem Mädchen den Hundertmarkschein aus der Umhängetasche zu stehlen. Auf der Rückfahrt nach Vorderheide merkte das Mädchen den Verlust, doch tat ihr Begleiter so, als wüßte er von nichts. Er equipierte sich dann von dem gestohlenen Gelde, fuhr nach Liegnitz und nach Görlitz und lebte dort flott. Es stellte sich dann heraus, das der ungetreue Liebhaber, der schon vielfach vorbestrafte Former Franz Golze, genannt Schiller, inzwischen schon wieder mehrfach Eigentumsvergehen begangen hatte. So hatte er auch in Kaltwasser einem Fleischermeister 30 M. gestohlen. Für den Hundertmark-Diebstahl erhielt er jetzt von der Strafkammer noch ein Jahr fünf Monate Zuchthaus; mit den anderen in Liegnitz, Lüben und Görlitz erkannten Strafen hat er im Ganzen 4½ Jahr Zuchthaus zu verbüßen.

Neusalz (Oder), 18. Januar. Die hiesige Polizei verhaftete am Sonntag einen Mann, der sich verschiedentlich verdächtig machte, als er sich ein Unterkommen suchte. So wollte er ein zur Revision des hiesigen Postamtes angekommener Beamter dieser Behörde sein, dann wieder Förster, Techniker usw. Den eigentlichen Zweck seiner Reise hierher wollte er nicht angeben. Man vermutet daher, daß man es vielleicht mit einem Mitgliede der Kirchendiebstahlsbezw. Einbrecherbande aus dem Kreise Glogau zu tun hat, nach der die Behörden seit Wochen fahnden. Der Mann ist etwa 37 Jahre alt. Er scheint schon verschiedenes auf dem Kerbholz zu haben und mehrfach vorbestraft zu sein. Bisher konnte, wie die „Schles. Ztg." schreibt, noch nichts Bestimmtes von ihm erfahren werden.

Vermischtes.

— [Feldpostverkehr in Deutsch-Südwestafrika.] Anläßlich der Unruhen in Deutsch-Südwestafrika treten für den Postverkehr mit den in Deutsch-Südwestafrika befindlichen und dahin zu entsendenden Truppen des Heers, der Schutztruppe und der Marine sowie mit den Besatzungen der in den deutsch-südwestafrikanischen Gewässern befindlichen und dahin zu entsendenden Kriegsschiffe, und zwar

für die in Deutsch-Südwestafrika befindlichen oder auf der Ausreise begriffenen Truppen usw. sofort,
für die dahin zu entsendenden Truppen usw. mit dem Tage der Einschiffung

folgende Bestimmungen in Kraft.

In Privatangelegenheiten der Angehörigen dieser Truppen usw. werden als Gegenstände der Feldpost befördert:

gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 250 g einschl.,
gewöhnliche Postkarten und
Postanweisungen.

Die Beförderung der Briefe bis zum Gewichte von 50 g und der Postkarten portofrei. Für Briefe von mehr als 50 g beträgt das Porto, das vom Absender zu entrichten ist, 20 Pf.; werden solche Briefe in Deutschland unfrankiert oder unzureichend frankiert zur Post gegeben, so gelangen sie nicht zur Absendung. Postanweisungen werden in der Richtung nach der Heimat bis zum Betrage von 800 M. portofrei befördert; Postanweisungen an die Truppen usw. sind bis zum Betrage von 1000 M. zulässig und unterliegen einer von Absender zu entrichtenden Gebühr von 10 Pf. — Die Briefe müssen in der Aufschrift „Feldpostbrief" versehen sein. Zu den Feldpostkarten und Feldpostanweisungen an die Truppen usw. sind gewöhnliche ungestempelte Formulare (bei den Postanstalten zum Preise von 5 Pf. für 10 Stück käuflich) zu benutzen; doch ist die Bezeichnung „Postkarte" oder „Postanweisung in „Feldpostkarte" oder „Feldpostanweisung" abzuändern. Die Aufschrift sämtlicher Feldpostsendungen muß Name, Dienstgrad oder Dienststellung des Empfängers sowie die genaue Bezeichnung des Truppenteils oder Kriegsschiffs, dem der Empfänger angehört, enthalten. — Die Nachsendung von im Postwege bezogenen Zeitungen erfolgt gegen Entrichtung einer Umschlaggebühr, die vierteljährlich 30 Pf. für nur einmal wöchentlich oder seltener erscheinende, 60 Pf. für zwei- oder dreimal wöchentlich und 1 M. 20 Pf. für öfter als dreimal wöchentlich erscheinende Zeitungen beträgt. — Bezüglich der Taxen und sonstigen Versendungsbedingungen für die auf dem gewöhnlichen Postwege nach Deutsch-Südwestafrika zu versendenden Postsendungen tritt eine Aenderung nicht ein, auch bleiben für den Verkehr mit den Besatzungen der Kriegsschiffe, von den vorstehenden Bestimmungen abgesehen, sowohl hinsichtlich der zur Beförderung zugelassenen Sendungen als auch hinsichtlich der Taxen usw., die sonst geltenden Vorschriften in Kraft.

Köln, 19. Januar. Der Rentier Wilhelm Nauen in Büren, in Viersen geboren, vermachte letzterer Stadt, der „Köln. Volksztg." zufolge, den größten Teil seines Vermögens zum Zwecke der Erbauung eines Nauenstiftes, in dem alle Leute ohne Unterschied der Religion Aufnahme finden sollen. Von dem Rest des Vermögens in Höhe von 100.000 M. sollen die Zinsen für Arme, sowie junge sich selbständig machende Handwerker verwendet werden.

— [Der Geldschatz im alten Schrank.] Einen wertvollen alten Schrank hatte ein Antiquitätenhändler in Danzig aus dem Nachlaß eines verstorbenen Gerichtsrates erstanden. Als der Händler das altertümliche Stück näher untersuchte fand er in einem Geheimfache für 30600 Mark preußische Konsols verborgen.

— [Opfer des Eises.] In große Betrübnis sind die Besitzer Borkschen Eheleute in Abb. Flötenstein bei Jastrow versetzt worden. Ihre 8jährige Tochter begab sich auf den Weg zur Schule, kehrte aber nicht zurück. Sie hatte ihren Weg über den See genommen und mußte dabei in eines der von Fischern gehauenen Löcher geraten und ertrunken sein.

— [Zusammenstoß.] Bei Horstmar (Westfalen) stießen gestern, wie die „Köln. Volksztg." meldet, zwei Güterzügen zusammen, wobei die beiden Lokomotivführer getötet und mehrere andere Beamte verletzt wurden, darunter einer schwer. Die Züge gerieten teilweise in Brand, so daß aus Burgsteinfurt die Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden mußte. Beide Lokomotiven sind stark beschädigt und ungefähr 10 Wagen zertrümmert. Das Gleis war etwa 8 Stunden gesperrt.

— Einen wertvollen alten Schrank hatte in Danzig, wie der „Berl. Lok.-Anz." mitteilt, ein Antiquitätenhändler aus dem Nachlaß des verstorbenen Gerichtsrates erstanden. Als der Händler das altertümliche Stück näher untersuchte, fand er in einem Geheimfache für 30.600 Mark preußische Konsols verborgen.

— Ein Unglück ereignete sich auf dem Gehöft des Besitzers Wegner in Gr.-Zirkmitz bei Flatow. Beim Einlegen von Stroh geriet der 18jährige Sohn des Besitzers mit der rechten Hand in das Getriebe der Häckselmaschine. Bevor die Pferde angehalten werden konnten, war die Hand bis zur Hälfte hüchweise abgeschnitten. Der schleunigst herbeigeholte Arzt mußte die Hand bis zum Gelenk abnehmen.

— [Kohlenoxydgasvergiftung.] Gestern Vormittag wurden der in Schimitz wohnhafte Tagelöhner Franz Sickert und dessen Frau von Nachbarsleuten in ihrer Wohnung in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Die freiwillige Rettungsabteilung, unternahm Wiederbelebungsversuche und es gelang ihr auch, die Frau wieder zum Bewußtsein zu bringen, während Franz Sickert nicht mehr gerettet werden konnte. Wie festgestellt wurde, erfolgte die Vergiftung durch Einatmen von Kohlenoxydgasen, die dem schadhaften Ofen entströmt waren.

Allenstein, 19. Januar. Die Wirtsfrau Przygodad aus Roeblau, welche wegen Ermordung ihrer drei Ehemänner zum Tode verurteilt war, wurde heute früh hingerichtet.

— [Keine morganatische Eheschließung?] Gegenüber mehrfach verbreiteten Gerüchten über die angebliche Absicht des Erzherzogs Ferdinand Carl, sich demnächst zu vermählen, ist die offiziöse Wiener Abendpost in der Lage, zu erklären, daß diesen Gerüchten an berufener Stelle jegliche Begründung abgesprochen wird. Dieses Dementi war vorauszusehen; ob es den Tatsachen völlig entspricht, bleibt natürlich abzuwarten.

— [Zur Dreyfus-Affäre.] Nach einer Meldung aus Paris hat der Staatsanwalt Baudouin am Dienstag nachmittag dem Präsidenten des Kassationshofes den Bericht über die Dreyfus-Angelegenheit überreicht; dieser Bericht ist sehr lang. Man glaubt beim Gerichtshofe, daß die Kriminalkammer selbst eine Untersuchung anstellen werde wie im Jahre 1899. Die endgiltigen Verhandlungen würden dann erst im Juni vor den Kassationshof kommen.

— [Zwei Dampfer gesunken.] Der Dampfer „Commerical" von Newcastel nach London unterwegs ist im Sturm in der Whitby-Bai gesunken. Von 13 Mann Besatzung sind 12 ertrunken. Der Flensburger Dampfer „Vortuna" ist ebenfalls im Sturm mit 13 Mann in der Nordsee untergegangen.

Wien, 19. Januar. Infolge eines orkanartigen Schneesturmes entgleiste bei Mrovlace zwischen Sinj und Spalato (Dalmatien) die Lokomotive und vier Wagen eines Zuges und stürzten einen 20 Meter hohen Bahndamm hinab. Ein Reisender wurde getötet und zwölf verletzt.

— [Selbstmordversuch eines zu Tode Verurteilten.] Im Gerichtsgefängnis in Bromberg machte der am Freitag vom Schwurgericht wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Arbeiter Cegielski aus Zuin einen Selbstmordversuch. Er versuchte, sich an den Ketten, mit denen er gefesselt war, aufzuhängen. Das Vorhaben wurde aber durch den Oberinspektor rechtzeitig gemerkt und durch festeres Anschließen des Gefangenen weiteren Selbstmordversuchen vorgebeugt.

— Wo wohnen die meisten Leute in Preußen? — auf diese Frage gibt die soeben erschienene Statistik der Einkommensteuerveranlagung für 1903 Auskunft. In allen Stadtkreisen zusammen wohnen 36 physische Personen, die von einem Einkommen von mehr als einer Million Mark (über 40.000 Mark Jahres-) Steuer zahlen (im Vorjahre waren es 39). Die Zahl der juristischen Personen, die sich in derselben glücklichen Lage befinden, beträgt 51 (im Vorjahre waren es 63). Von den 36 reichsten Leuten im Staate kommt ein Drittel auf den Stadtkreis Berlin, der im Vorjahre zwei dieser Höchstbesteuerten mehr zählte. Berlin hat daneben noch 18 Gesellschaften, welche von einem Millionenvoreinkommen Steuern zahlen; auch ihre Zahl hat sich verringert, im Vorjahr betrug sie 26. Nach der Reichshauptstadt kommt Frankfurt a. M., wo 11 (im Vorjahre 12) jener Krösusse sitzen; hier ist die Zahl der reichen Aktien- usw. Gesellschaften von 7 auf 4 zusammengeschmolzen. Von den den übrig bleibenden 13 „Millionären" weisen Wiesbaden und Breslau je 2 auf und der Rest verteilt sich auf die Städte Magdeburg, Kassel, Duisburg, Düsseldorf, Bonn, Köln, Essen, Recklinghausen und Elbing, von denen jede nur einen dieser Steuerzahl aufzuweisen vermag.

— Von der Gräfin Montignoso teilt der „Tag" folgendes mit: „In das stille und zurückgezogene Leben, welches die frühere Kronprinzessin Luise von Sachsen, jetzige Gräfin Montignoso, seit einiger Zeit in Wentnor auf der Insel Wight führt, ist dieser Tage ein Sonnenstrahl gefallen, indem der erste der ihr neuerdings zugesicherten regelmäßigen Berichte über das Befinden ihrer Kinder aus Dresden bei ihr eingetroffen ist. Sonst erfährt das Gleichmaß der Tage für sie nur ab und zu durch den Besuch befreundeter Familien, die der Gräfin auch im Unglück treu geblieben sind, eine willkommene Unterbrechung. Da ihr freundliches Wesen sie bei den Ortsbewohnern schnell populär machte und ihr Aufenthalt daher nicht lange Geheimnis blieb, gesellten sich hierzu anfangs auch Unterbrechungen unliebsamer Natur durch zudringliche Neugierige. Die Gräfin hegt indessen keinen sehnlicheren Wunsch, als die Vergangenheit innerlich und äußerst so vollständig wie möglich zu überwinden. Deshalb können auch die immer von neuem auftauchenden Meldungen über von ihr beabsichtigte oder autorisierte Veröffentlichungen autobiographischen oder belletristischen Inhalts ein für allemal für erfunden erklärt werden. Nichts liegt der Einsamen ferner als die Rückkehr in die ohnehin nie von ihr gesuchte Oeffentlichkeit. Sie will sich jetzt einzig erhalten, was sie heute noch besitzt, den schwer errungenen Frieden."